

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Publikations-Organ des Kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Pittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weißstein.

Verantw. Redacteur: Herm. Bender in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Abonnements-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, das Abonnement auf das

### „Waldenburger Wochenblatt“

mit belletristischer Wochenbeilage:

### „Sehrgs = Blüthen“

pro III. Quartal 1901 in Erinnerung zu bringen und besonders diejenigen unserer geschätzten Leser, welche das „Waldenburger Wochenblatt“ durch die Post beziehen, ergebenst zu ersuchen, das Abonnement baldmöglichst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Postanstalten nehmen auch Monats-Abonnements entgegen.

Reclamationen über unregelmäßige Zusendungen sind nicht direct an uns zu richten, sondern bei derjenigen Postanstalt zu veranlassen, bei welcher das Abonnement bestellt worden ist.

### Die Expedition

des „Waldenburger Wochenblattes.“

## Das Gewerbegerichts-gesetz.

Eine vom Reichstag beschlossene Erweiterung der Befugnisse des Einigungsamts hat vorläufig große Uneinigkeit zur Folge gehabt. Die Vertheidiger der Arbeitnehmerinteressen wie die der Unternehmerinteressen streiten, nachdem der Reichstag mit großer Mehrheit das Gewerbegerichts-gesetz angenommen, mit außerordentlicher und dem Unbetheiligten nicht recht verständlicher Hitze über die Bestimmung des Gesetzes, daß der Vorsitzende des Gewerbegerichts geeignetenfalls behufs Erzielung einer Einigung zur Einleitung der Verhandlungen betheiligte Personen vorladen dürfe, die zur Vermeidung von 100 Mk. Strafe erscheinen müssen. Gegen diesen Erscheinungszwang empören sich die Unternehmer, soweit sie durch den Abg. v. Kardorff und gewisse Organe der Presse vertreten sind. Die Mehrzahl der Bundesregierungen hat zwar erhebliche Bedenken gegen das Gesetz, soll aber doch geneigt sein, die Zustimmung zu erteilen.

Der Streit, der sich um diese Bestimmung erhoben hat, wird sich ein anderes Mal um eine andere, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern betreffende Bestimmung erheben, wenn jede der beiden Parteien nur den eigenen Standpunkt, das augenblickliche eigene oder sogar nur vermeintliche eigene Interesse im Auge hat. Es ist aber für beide Parteien durchaus nöthig, im eigenen Interesse das der Anderen und das allgemeine Interesse im Auge zu behalten, weil nur so Alle gut fortkommen.

Die Unternehmer müssen bedenken, daß Arbeiterentlassungen, Strikes, Sperrn keineswegs bloß eine Angelegenheit ist, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer allein betrifft. Das war einmal, natürlich als noch in einem gewissen patriarchalischen Verhältnisse Meister und einige Gesellen zusammenarbeiteten. Wenn aber heute ein Streit zwischen Fabrikherrn und Arbeitern einige Tausend, vielleicht sogar viele Tausend Arbeiter zum Feiern zwingt, dann zieht das weiteste Kreise der ganzen Stadt in Mitleidenschaft, die sonst mit dem eigentlichen Streit nichts zu thun haben. Die Handelsleute verkaufen weniger oder nichts, wenn sie nicht gar noch verlieren. Ganze wirtschaftliche Existenzen werden ruiniert und fallen der Commune zur Last. Die Staatskasse erleidet Ausfälle an directen, wie indirecten Steuern. Sonach liegt ein öffentliches Interesse vor, das zur staatlichen Einmischung berechtigt, ja zwingt.

Aber die Regierung wie die Gesetzgeber können sich gar nicht oft genug vorhalten, daß man nur

mit der größten Vorsicht von Staatswegen sich einmischen darf, weil die stets schwer und mechanisch functionirende Hand des Gesetzes sehr oft, wo sie schützen soll und will, drückt, ja erdrückt. Man will den wirtschaftlich Schwächeren gegen diese oder jene Unbill, Ungehörigkeit, Härte, Demüthigung schützen und setzt ihn der Gefahr aus, entlassen zu werden, mit seiner Familie anderweitig sein Brot suchen zu müssen, was, zumal bei ungünstiger Geschäftsconjunction nicht gerade angenehm und jedenfalls oft mit Geld- und Zeitverlust verknüpft ist.

Arbeiter endlich müssen bedenken, daß Fabriken nur monarchisch regiert werden können, wenn sie gedeihen sollen. Daß sie gedeihen, liegt auch im Interesse der Arbeiter. Schon der Fabrikdirector ist nicht ganz das, was der Fabrikbesitzer, aber auch er ist in gewisser Weise Herrscher. Er kann sich nicht in allen Dingen von den Arbeitern dreinreden lassen, er muß seine Autorität aufrecht erhalten können und Bewegungsfreiheit haben. Der Director des größten industriellen Unternehmens der Welt, des amerikanischen Stahltrusts, Schwab, ein Deutscher und ehemaliger Arbeiter, schreibt den von den Engländern selbst kaum noch geleugneten Rückgang der englischen Hauptindustrie, der Eisenindustrie, dem Anwachsen des Einflusses der Trades Unions zu.

Die unjütritte Bestimmung des Gewerbegerichts-gesetzes scheint uns nicht werth zu sein, daß man auf Seiten der Arbeitgeber so viel Geschrei um sie macht. Die Herren, denen es gegen den Strich geht, mit dem Arbeiter vor dem Einigungsamt erscheinen zu müssen, könnten sich ruhig der großen Reichstagsmajorität fügen, zumal sie selbst nur, wie es scheint, eine allerdings — laute Minorität bilden.

## Politische Uebersicht.

Der Chef des kaiserlichen Civilcabinetts, Herr v. Lucanus, hat der „Täg. Rdsch.“ zufolge in directem Auftrage des Kaisers dem Reichstanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch abgestattet und sich dann sofort nach Kiel an das kaiserliche Hoflager zurückbegeben. Tags darauf, und zwar am Sonnabend voriger Woche, fand alsdann eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt. — Da der Kaiser in wichtigen politischen Fragen mit seinem Kanzler direct und ohne Vermittelung des Herrn v. Lucanus oder sonst Jemandem conferirt, da überdies die Rolle des Herrn v. Lucanus im Verkehr zwischen dem Kaiser und seinen Ministern bekannt ist, so kann es nicht Wunder nehmen, daß an den Besuch des Chefs des Civilcabinetts beim Grafen Bülow weitgehende Forderungen angeknüpft werden. Es ist wiederholt auf die Rede des Reichskanzlers, der ganz ohne Zweifel persona gratissima beim Kaiser gewesen ist und vielleicht auch heute noch ist, bei der Bismarckfeier hingewiesen und diese Rede, die dem Altreichskanzler ohne all und jede höfische Rechnungsträgerie gerecht zu werden suchte, als eine mutige That bezeichnet worden. Sollte die That allzu kühn gewesen sein und den Reichskanzler unmöglich gemacht haben? — Die „Post“ bemerkt gegenüber den Krisengerichten, daß dieselben grundlos seien. Die am Sonnabend abgehaltene Staatsministerialsitzung sei eine ganz gewöhnliche Sitzung gewesen, in der es sich lediglich um laufende Angelegenheiten gehandelt habe. — Amtlicherseits wird über den Besuch des Herrn v. Lucanus, der thatsächlich stattgefunden hat, vor der Hand noch vollstes Stillschweigen beobachtet.

Ueber die Ereignisse der in Bromberg und Danzig unter Theilnehmung des Finanzministers von Rheinbaben, des Ministers des Innern von Hammerstein und des Landwirtschaftsministers von Podbielski abgehaltenen sogenannten **Notstandskonferenzen** liegt in der ministeriellen „Verl. Corresp.“ ein längerer Bericht vor. Aus demselben erhellt, daß die preussische Regierung bestrebt ist, den in größeren Theilen der Provinzen Posen und Westpreußen in Folge Auswinterung der Saaten drohenden landwirtschaftlichen Nothstand durch eine umfassende staatliche Hilfsaction zu bekämpfen. Zu diesem Zweck ist in erster Linie die Vereinstellung genügender Staatsmittel behufs Beschaffung von Saatgut, Futter, Streu- und Düngemitteln in Aussicht genommen, ferner weist das Hilfsprogramm Steuer-Erleichterungen und Steuerstundungen, erweiterte Creditgewährung Seitens der landwirtschaftlichen Centralgenossenschaftskasse, Abgabe von Waldstreu und Futtermitteln aus den Staatsförstern zu halben Tagespreisen, wesentliche Herabsetzungen der Eisenbahntarife beim Trans-

port von Saatgut, Futter- und Streumitteln, erhebliche Erleichterungen der Manöverlasten und noch andere Maßnahmen zu Gunsten der genannten Provinzen auf. Zugleich ist aber auch eine finanzielle Betheiligung der Provinzialverwaltungen selber an der Hilfsaction vereinbart worden. Inzwischen ist der amtliche Saatenstandsbericht für die preussische Monarchie für Mitte Juni veröffentlicht worden, dem sich entnehmen läßt, daß zu genanntem Zeitpunkt Sommerweizen, Winterpelz, Sommergerste, Hafer, Kartoffeln im Allgemeinen gut bis mittel, Winterweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Klee, Luzerne und Wiesenbau nur mittel und theilweise noch geringer standen. Im Weiteren befragt der Bericht, daß es fast für den gesammten Osten als ausgeschlossen erscheine, daß selbst nur eine hinreichende Saat gut gewonnen werden würde und daß in einer großen Anzahl der östlichen Bezirke eine Futternoth als unausweichlich erscheine.

Dem **Bundesrathe** ist am Sonnabend der neue **Zolltarif** zugegangen. Wie verlautet, soll der Brodkorn-Zoll thatsächlich auf die frühere Höhe von 50 Mk. pro Tonne (heute 35 Mk.) gebracht sein, hingegen sind für Gerste, Hafer, Vieh und andere landwirtschaftliche Producte beträchtlich erhöhte Zölle in Aussicht genommen. Die Einzel-Regierungen sollen sich nun während des Sommers über den Entwurf entgeltlich schlüssig machen, doch darf man wohl bestimmt annehmen, daß über die wesentlichsten Punkte bereits eine Verständigung erzielt ist, und der Zolltarif dem Reichstag alsbald nach dessen Wiederzusammentritt Ende November unterbreitet werden kann.

Die Meldung, daß eine **neue Militärvorlage** zur Schaffung dritter Bataillone für die jetzigen sogenannten schwachen Regimenter eingebracht werden soll, wird dem „Hannov. Cour.“ als unbegründet bezeichnet, jedoch mit dem Bemerkten, daß die Regierung wahrscheinlich nächsten Winter 7016 Mann verlangen wird, welche beim letzten Militärgesetz vom Reichstage gestrichen worden sind, aber unter Annahme einer Resolution, welche die nachträgliche Bewilligung dieser 7016 Mann in Aussicht stellte.

Zum Nachfolger des verstorbenen sächsischen Justizministers Dr. Schurig ist vom König Albert, wie das amtliche „Dresd. Journ.“ „sicherem Vernehmen nach“ mitzutheilen weiß, der **Generalstaatsanwalt und vortragende Rath im Justizministerium, zugleich stellvertretender sächsischer Bevollmächtigter im Bundesrathe, Dr. Rüger**, ernannt worden. Dagegen ist die allerhöchste Entschliebung darüber, wer den vereinigten Minister im Vorsitz im Gesamtministerium ersetzen soll, noch nicht erfolgt, doch nimmt man in Dresden unterrichteten Kreisen an, daß der Minister des Innern v. Meisch künftig mit dem Vorsitz betraut werden wird.

Im **belgischen Parlament** scheint es mit der Vorlage, betreffend die Uebernahme des CongoStaates durch Belgien, nun endlich doch vorwärts gehen zu wollen. Wenigstens hat sich jetzt der mit der Vorberathung der Congo-Vorlage beauftragte Sonderausschuß mit 7 gegen 2 Stimmen und eine Stimmenthaltung zu Gunsten der Vorlage und demnach für die Annexion des CongoStaates Seitens Belgiens ausgesprochen.

Die **französische Regierung** hat eine Delegation nach Prag entsandt, die an dem dort stattfindenden czechisch-französischen Verbrüderungsfeste theilnehmen und den verbrüdereten Czechen im Auftrage der Regierung eine prächtige Sevresvase überreichen soll. Der Prager Bürgermeister Seb zeigte dem Pariser Stadtrath an, daß er die Abordnung, die am 29. d. M. eintrifft, an der böhmischen Landesgrenze feierlich einholen werde und daß die Prager den Parisern einen glänzenden Empfang zu bereiten gedenken. Unmittelbar nach dem Besuche des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph wird also die Stadt Prag von dem Verbrüderungsruf chauvinistischer Franzosen und Czechen widerhallen. Das spricht den Czechen schon allein das Urtheil.

In **Spanien** hegt die Regierung bereits seit einiger Zeit Besorgnisse, daß England einen Handstreich beabsichtige zur Sicherung des für England so wichtigen, aber jetzt nicht mehr wie früher uneinnehmbaren Gibraltar. Die Besorgnisse der spanischen Regierung dürften jetzt noch gesteigert sein, da in den Hafen von Gibraltar ein englisches Geschwader von 42 Schiffen mit 21 700 Mann eingelaufen ist, so daß zugleich der ständigen Garnison zur Zeit in Gibraltar 40 000 Mann englische Truppen sich befinden.

In **England** sind in Folge des Krieges in Südafrika die Liberalen unter sich uneinig. Asquith äußerte am Donnerstag in einer Rede bei einem von Liberalen veranstalteten Diner, er müsse gegen die Annahme Einspruch erheben, als ob er und seine Freunde wegen ihrer Ansichten über den südafrikanischen Krieg der liberalen Partei abträglich geworden seien. Er wisse nichts von einer autoritativen Stelle in der liberalen Partei, die die Macht hätte, eine Excommunication oder eine Absolution auszusprechen. Er und seine Freunde blieben Liberale bis in's Mark hinein. Nach seiner Meinung dürfe man keiner der beiden kriegführenden Parteien den Vorwurf der Inhumanität machen. Er spreche als Liberaler zu Liberalen und meine,



dauernd in Spannung hält, gelangt die anziehende Erzählung „Die Rache ist mein“, worin Ida Boy-Ed interessante Bilder von dem Leben der Binnencanalschiffer entwirft, zum Abschluss. Dazu gesellen sich noch zwei stimmungsvolle Novellen: „Ungewöhnlicher Geburtstag“ von Max Henning, und „Armer kleiner Ricardo“ von Rich. Schröder. Nicht minder reichhaltig erscheint das von zahlreichen Abbildungen begleitete Feuilleton, das in lebendiger Schilderung bedeutende Erscheinungen der Gegenwart behandelt. Aus den Gebieten der Kunst heben wir daraus besonders die Artikel über die Sammlungen Kaiser Wilhelm's II. und über die Internationale Kunstausstellung in Dresden hervor. Einen überraschenden Einblick in die neuen Wunder des Verkehrslebens eröffnet der Aufsatz über elektrischen Schnell- und Fernverkehr, der anscheinend berufen ist, wenigstens für die Personenbeförderung, eine völlige Umwälzung der bisherigen Verhältnisse herbeizuführen. Der Reisezeit entsprechend fehlt es nicht an Fingerzeigen, wohin der Erholungssuchende jetzt seine Schritte lenken möge, und gern dürfte man sich der Führung von Aug. Trinius anschließen, der in seiner liebenswürdigen Art die traulichen Reize des Unstrutthales schildert. Von der mächtigen Entwicklung der deutschen Reichshauptstadt entwirft der Aufsatz über Berliner Brückenbauten ein anschauliches Bild. Außerdem behandeln noch zahlreiche kleinere Artikel in Wort und Bild die bemerkenswerten Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Daneben finden wir wieder eine stattliche Reihe großer Kunstblätter von der Hand bedeutender Meister, sämtlich in vollendeter Technik wiedergegeben.

„Fortschritte und Erfindungen der Neuzeit“ berichtet Franz Bendt über die Vervollendung der Kernlampe, während M. Hagenau wichtige Mittheilungen über eine wesentliche Verbesserung und Verbilligung des Gasglühlichts macht. Ein stimmungsvolles Gedicht, das sich „Abseits“ betitelt, hat J. Bockmer beigezeichnet. Als außerordentlich spannende Lectüre erweisen sich Ida Boy-Ed's Roman „Die sündige Hand“ und Luise Weisfisch's Erzählung „Im Leufelsmoor“, deren ergreifender Schluss vorliegt. Daneben erfreut Anna Ritter mit ihrer gemüthvollen kurzen Geschichte „Unter der Linde“ den Leser. Aus dem reichen Bilderreichthum möchten wir die beiden Kunstbeilagen besonders hervorheben, welche „Die Herzogin von Devonshire“ von Th. Gainsborough und „Die Jagd auf den Eber“ von J. Snyder's meisterhaft wiedergeben.

### Kirchen-Nachrichten.

Donnerstag den 27. Juni c, Vorm. 9 1/2 Uhr, Kreis-synodal-Gottesdienst: Predigt Herr Pastor Kollfinke aus Nieder-Salzbrenn. — Die Gemeinde wird um zahlreichem Besuch gebeten.

Die Ausgabe der Westpreussischen 1 Mark-Loose ist erfolgt und findet deren Ziehung schon am 11. Juli zu Briesen öffentlich statt. Das dem Gemeinwohl dienende Unternehmen ist von dem Herrn Minister des Innern für die ganze preussische Monarchie genehmigt. In Anbetracht des großen Absatzgebietes und der schönen Gewinne darf angenommen werden, daß die geringe Looszahl bald geräumt sein wird, zumal durch den kleinen Loospreis von nur 1 Mark Jeder in der Lage ist, sein Glück in der Lotterie mit einer kaum nennenswerthen Geldausgabe zu versuchen. Die Gewinne sind vom Comité derartig günstig gewählt, daß sie leicht verwerthet werden können, wenn man sie nicht selbst in Benutzung nehmen will. Die Pferde- und Equipagen-Gewinne — voran ein eleganter Biererzug — können nach Ziehung durch das Comité zu Briesen in öffentlicher Auction verkauft werden, während für die silbernen Tassen und Caffeeöffel stets Käufer vorhanden sind und goldene und silberne Taschenuhren, sowie Fahrräder in jeder Familie freudige Aufnahme finden. Somit ist das Interesse der Gewinner von vornherein durch das Comité bestens gewahrt. Die Loose à 1 Mark, 11 Loose kosten 10 Mark, sind überall bei den in den Inseraten genannten Verkaufsstellen zu haben oder direct zu beziehen

von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5.

Wie aus den Berichten (S. Beschriftung) ersichtlich, empfehlen sich Professoren und Ärzte seit Jahrhunderten bei Verdauungsstörungen, Bekämpfung und deren Folgen, Kopfweiden, Blasenentzündung, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidaleren die

## Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.

Größt. & Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Verkaufsstelle sind: Göttingen von Silge 1,5 gr. Roskopsche, Kilmuth, Klee je 1 gr., Bitterholz, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterholzpulver in gleichen Theilen nach dem Quantum am besten 50 Pillen im Gewicht von 0,15 gr. bereitzustellen.

Zu Niederzuleisten sind gestellt:

am 17./6.	18./6.	19./6.	20./6.	21./6.	22./6.	23./6.
1901	1037	1107	1081	1063	1071	1005
1900	98	1075	1063	1078	1102	1146
Breslau, den 24. Juni 1901.						

Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Direction.

### Cours-Vericht der Breslauer Börse vom 24. Juni 1901.

Deut. Reichsb.-Anl.	3	89,40 B	Schl. Mob.-Credit	3 1/2	90,75 b
do. int. d. 1905	3 1/2	99,90 B	do. bito	4	98,50 b
do.	3 1/2	99,90 B	do. bito	4 1/2	—
Preuss. conf. Anl.	3	89,50 B	do. bito	5	—
do. int. d. 1905	3 1/2	99,75 b	Bresl. Straßend.	13	177,30 b
do.	3 1/2	99,75 b	do. Wagn.-u.-G.	4 1/2	102,50 B
Bresl. Stadt-Anl.	3 1/2	96,60 B	Schl. Immobil.	11 1/2	143,00 B
Schl. Pfdb. L. A.	3	88,00 b G	OS. Stenb.-Weh	9	111,00 b B
do. L. C.	3	88,00 b G	Körschl. Elektr.-u.	1 1/2	56,00 B
do. L. D.	3	88,00 b G	Kleind.-Actienges.	6	103,75 b
do. bito	3 1/2	97,95 b	do. Discontob.	4	90,50 b G
do. bito	4	101,70 b	Schl. Bankverein	7	144,00 G
do. bito	3 1/2	97,70 B	do. Hohencredit	8	146,00 b
do. bito	4	—	Deft. Silber-Rente	—	—
Schl. Rentendr.	3 1/2	97,50 G	do. bito	3-3	4 1/5
do. bito	4	102,00 B	do. bito	4 1/5	98,15 B
Pos. Credit-Pfdb.	3	86,50 G	Defterr. Banknoten	—	85,35 b
do. bito	3 1/2	96,80 B	Russ. Banknoten	—	216,00 b
do. bito	4	101,80 G	—	—	—
Reichsbankdiscnt	3 1/2	0/0	Lombardzinsfuß	4 1/2	0/0

„Warum salzen wir unsere Speisen?“ lautet der Titel einer physiologischen Blauberei, welche Dr. J. Müller in der „Gartenlaube“ veröffentlicht und die in leichtfaßlicher Darstellung dem Leser Aufschluß über die hohe Bedeutung des Salzes für den menschlichen Organismus giebt. Folde kurz schildert die Eigenart italienischer Begräbnisse, die dem nach dem Leben gezeichneten charakteristischen Bilde S. Bindes zu Grunde gelegt ist, und W. Heimburg führt uns an der Hand hübscher Illustrationen von Dora und Annie Seifert durch das romantisch gelegene Schloß Falkenstein im schönen Harz. Daran schließen sich andere interessante Aufsätze an, so über den „falschen Demetrius“ von Heinrich Bauer, über den Berliner Zoologischen Garten in seiner neuen Gestalt von Dr. L. Seif und über Unfälle in den Bergen. Unter der Rubrik

Am 21. d. Mts. verstarb in Bad Cudowa, wo er Genesung erhoffte,

**der Lehrer**

## Herr Paul Nifke,

welcher seit Ostern 1874 an den hiesigen städtischen Schulen in segensreicher Weise thätig gewesen ist. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm bewahrt.

Waldenburg, den 22. Juni 1901.

**Die Schulendeputation.**

Am 21. d. Mts. schied, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, in Bad Cudowa unser lieber, guter College,

## Herr Paul Nifke,

aus diesem Leben in ein besseres Jenseits. In unseren Herzen wird er auch nach seinem Tode fortleben.

Waldenburg, den 24. Juni 1901.

**Die Lehrercollegien**  
**der kath. Knaben- und Mädchenschule.**  
**Kubannek, Rector.**

## Nachruf!

Kaum 6 Monate nach dem Tode seiner Gattin verschied am 21. d. Mts. in Bad Cudowa, wo er Genesung von seinen, seit mehreren Wochen aufgetretenen Leiden suchte,

**der Lehrer**

## Herr Paul Nifke

von hier.

Seit 1885 ununterbrochen der katholischen Kirchengemeinde Vertretung angehörend, hat der Verstorbene jederzeit die Interessen unserer Gemeinde auf das Wärmste vertreten.

Wir betrauern mit den nunmehr ganz verwaisten Kindern den Verlust dieses treu bewährten Mitgliedes aufs Tiefste und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

Waldenburg, den 24. Juni 1901.

**Der katholische Kirchenvorstand**  
**und die katholische Gemeindevertretung.**

Nach langem, schwerem Leiden verschied im Herrn meine theure Gattin, unsere geliebte Schwiegertochter

**Frau Martha Bauch,**  
geb. Scholz,  
im Alter von 23 Jahren 9 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten  
Neubain, den 24. Juni 1901.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Am Sonntag verschied sanft

**Frau Luise Krügel,**  
geb. Kummer.

Um stille Theilnahme bitten  
Weißstein, den 22. Juni 1901.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Mittwoch Nachm. 1 1/2 Uhr.

**Ein Mädchen** tagüber zur Bedienung kann sich melden.  
M. Wülke, Auenstraße 38.

Durch den Tod des

## Herrn Lehrer Nifke

erleidet auch unser Verein einen beklagenswerthen Verlust. Seit einer langen Reihe von Jahren als Lehrer an unserer Handelsschule thätig, hat der Verstorbene darnach gestrebt, durch treue Pflichterfüllung und volle Hingabe an das übernommene Amt in demselben nach besten Kräften segensreich zu wirken.

Wir bedauern seinen allzufrühen Heimgang und werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

**Der Vorstand und das Handelsschul-Curatorium**  
**des kaufmännischen Vereins.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme von Nah und Fern während der langen Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

## Emma Schmidt,

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Im Besonderen Herrn Pastor Thebesius für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Püschel und ihren Mitschülerinnen und Mit-Confirmandinnen für die werthvollen Spenden, sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten für das zahlreiche Grabgeleit und die vielen Kranzspenden.

Juliuschacht, den 25. Juni 1901.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**P. Schmidt, Maschinensteiger.**

### Danksagung.

Für die herrlichen Kranzspenden und die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders und Onkels, des Kapeldrehers

## Karl Seeher,

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, ebenso Herrn Pastor Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den werthen Kollegen des Verstorbenen und dem geehrten Kriegerverein von Ober-Waldenburg für die zahlreiche Theilnahme unseren herzlichsten Dank.

**Familie Seeher.**

Herzlichen Dank allen denen, welche unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel, dem Vergnügten

## Adolf Löhrig

das letzte Geleit gegeben haben.

A. Bayer und Löhrig.

Starke Haus- u. Küchenmädchen für Privat- u. Gasthaus sucht  
J. Niemann, Friedländerstr. 9.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung unserer innig geliebten Tochter

## Frieda Lante

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank; besonders danken wir allen Hausbewohnern für das schöne Stiften und allen denen, die uns hilfreich zur Seite gestanden haben.

**Die tiefbetrübten Eltern.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung unseres einzigen, heißgeliebten Sohns Erich sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pastor Thebesius für die trostreichen Worte am Grabe.

**Die trauernden Eltern:**  
A. Kahl nebst Frau,  
Neu-Weißstein.

## Kutscher

gesucht von  
**G. Rothe Nachf.,**  
„Hotel Kaiserhof.“

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während des langen Krankenlagers und bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers, des

**Stellenbesizers**

## Heinrich Stanke,

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Pastor Marsch für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Kantor Kupfermann für die erhebenden Gesänge, der Teut'schen Capelle für die schönen Choräle, dem hochwohlwollenden Gewerbeverein, sowie allen Verwandten und Bekannten für die zahlreiche Grabbegleitung und Kranzspenden.

Dittmannsdorf, d. 25. Juni 1901.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

## Robert Vogt

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Herren Steigern, Aufsehern und allen seinen jetzigen und früheren Kameraden, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Reimsvaldau, 24. Juni 1901.

**Der tieftrauernde Vater,**  
**im Namen der Hinterbliebenen.**

## Grauben-Wein.

Weißwein, à 60, 70 und 90 Pf. pro Liter. Rothwein, à 85, 90, 100 Pf. pro Liter in Fäßchen von 25 Liter an, zuerst p. Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten.

**Lipmann & Schultze, Wiesbaden.**

Ein gut gehendes Glas-, Porzellan-, Galanteriewaaren- und Cigarren-Geschäft veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**6000 Mk.** sichere Hypothek per 1. Juli od. 1. Oct. zu leihen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**1 Tischlergesellen** sucht bald  
W. Höhn, Kreuzstraße Nr. 2.

**Einem Barbiergehilfen** sucht bald  
F. Amft, Hermsdorf.

Ein Arbeiter bald gesucht  
Julius Zomang, Gartenstr. 18.

Ein Speccerei-Laden mit Wohnung in Bad Salzbrunn October zu beziehen. Off. unter W. G. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

### Kaiser-Panorama und Automaten-Ausstellung, Waldenburg.

Bis Sonntag den 30. d. M.:  
Eine herrliche Wanderung  
im  
**sonnigen Stalien,  
Gardasee etc.**

Weil während der heißesten Jahreszeit die Einnahmen die Geschäftskosten nicht mehr decken würden, bin ich gezwungen, die Monate Juli und August das Panorama zu schließen.

### 1 Schuhmacherlehrling sucht P. Faulde, Gartenstraße.

Eine ältere, alleinlebende, anständige Frau wird für beständig als Pflegerin gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Frise, Hotel gold Schwert.

**Suche 1 verheir. Ausf. alt. Frau z. einer Dame, Gasth. Schleiß. u. t. Mädchen.**  
Berm. Bendel n. d. Voge.

Am Sonnabend wurde von der Ulrichshöh' bis zum Stellenbesitzer Walter eine Uhr (gezeichnet Oskar Walter) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzug. bei Oskar Walter, Neuham.

### Wohnung,

3-4 Stuben nebst Zubehör, zum 1. Oct gesucht. Lehrer Schwedler, Eisendorf bei Ober-Mois.

Eine Wohnung, Albertstr., best. ca. 3 Zimmern, Küche u. Entree etc., v. 2. Juli ab zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für ein groß. möbl. Zimmer wird ein anständiger, junger Herr gesucht. Auenstr. 22 I.  
**Ordentl. Quartiermann gesucht.**  
Zu erf. in der Exp. d. Bl.



### Turn-Verein "Gut Heil", Waldenburg.

Sonntag den 7. Juli c.:  
**Gauturnfest**  
in Ober-Waldenburg.  
Donnerstag Nachmittag 4 Uhr:  
**Verpachtung der Bläke etc.**  
auf dem Festplatz  
am Feuerwehr-Gerätshaus.  
Der Vorstand.

### Gauturnfest in Ober-Waldenburg.

Die Mitglieder werden erucht, ihre Beteiligung baldigst beim Vorstände anzumelden. Festbeitrag 50 Pf.  
Der Vorstand.

### Alte Kerren-Riege.

Heute Mittwoch:  
**Abend-Ausflug**  
nach der Kolbebaude.

Abfahrt nach 8 Uhr von der Haltestelle an der Schloßbrauerei.

### Gesellenverband A.-Salzbrunn

Sonntag den 30. Juni c.:  
**Gesellenkränzchen**  
im Gerichtskreishaus,

wozu die Herren Meister und Kollegen hierdurch ergebenst eingeladen werden.  
Der Vorstand.  
Anfang 6 Uhr.

### "Bergschlößchen", Altwasser.

Am 30. Juni und 1. Juli findet das **große Garten- und Wiesensest** statt. Näheres in nächster Nr. d. Bl.

### Katholischer Volksverein.

Sonntag den 30. Juni cr., Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr:  
**General-Versammlung**  
im Schützenhaussaale.  
Die Mitglieder werden im eigenen Interesse erucht, ihre bis Ende Juni fälligen Beiträge zu entrichten, weil nach den Statuten sonst der Ausschluß unnachlässig erfolgen müßte. Dies gilt auch für die neu zugeetretenen Mitglieder.  
Der Vorstand.

### Schneider-Innung.

Montag den 15. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr, im gold. Stern:  
**Quartal.**  
Anmeldungen von Aufnahmen und Freisprechen der Lehrlinge sind bald beim Unterzeichneten anzubringen.  
C. Fabian, Obermeister.

### Bürger-Verein Dittersbach.

Heute, Mittwoch den 26. Juni, Abends 8 Uhr:  
**Viertel-Jahres-Versammlung**  
im Vereinslocal, Gasthof „zur Friedendshoffnung.“  
Um allgemeine Beteiligung wird erucht.  
Der Vorstand.

### Eugen Schnürer'sche Tanzschule.

Unterzeichneter erlaubt sich, seine bisherigen Schülerinnen, Schüler nebst werthen Angehörigen, sowie Gäste zu dem  
Sonntag den 30. Juni cr.  
stattfindenden  
**Ausfluge**

nicht nach Weißstein, sondern nach Zellhammer, A. Springer's Gasthof „zur Erholung“, ergebenst einzuladen.  
Abfahrt Bahnhof Waldenburg 2<sup>30</sup> Uhr.  
Dittersbach 3<sup>15</sup>  
Eugen Schnürer.

### Waldenburg, Schützenplatz.

### Das weltbekannte Moskauer Panopticum, Museum und Kaiser-Galerie,

bleibt nur noch bis Sonntag geöffnet.  
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.  
Eintritt 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.  
Näheres durch die Plakate.

### Weingroßhandlung u. Weinprobirstube v. Jul. Kunert,

Freiburgerstraße Nr. 3, Fernsprecher Nr. 288.  
Empfehle in allen Preislagen vorzügliche Weine, Arac, Rum u. Cognac  
Einzel-Flaschen-Verlauf zu Engros-Preisen.  
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

### Schloßbrauerei Ob.-Waldenburg.

Mittwoch den 26. Juni cr.:  
**Grosses Militair-Concert**

ausgeführt von der gesamten Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 154, Jauer. Direction: Capellmeister R. Meyer.  
Ausgewähltes Programm!  
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 50 Pfg.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale des Gasthofs „zum Ferdinandschacht“ hier statt.  
E. Beyer.

### Gasthof Glückhils, Hermsdorf.

Donnerstag den 27. Juni:  
**IV. (letztes) Abonnement-Concert.**

Verstärkte Berg-Capelle.  
Capellmeister: Hugo Pohl.

**Garten-Concert - Militair-Musik.**  
Brillant-feuerwerk von Eugen Schnürer.  
Illumination des Gartens.

Hierauf für die Concertbesucher: **Kränzchen.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

### Hohenfriedeberg.

P. Scholz's Gasthof zum „Deutschen Hause“  
empfehle einem hochgeehrten Publikum und Vereinen bei Ausflügen nach Hohenfriedeberg seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten  
**Localitäten, sowie Gesellschaftssaal.**

Für nur gute Getränke und Speisen ist stets gesorgt. Vereine haben Vorzugspreise.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Hochachtend  
P. Scholz.

Hierzu drei Beblätter, sowie das elektrifische Wagen-Beiblatt: „Gebirgs-Blätter.“

### Erste Waldenburger Groß-Caffee-Rösterei

mit elektrischem Betrieb  
empfiehlt  
**Röst-Caffee,** hervorragend im Geschmack, höchste Entwicklung des Aroma's, b. ganz bedeutender Ersparnis.

ff. Bolts-Mischung, per Pfd. 80 Pf.,  
hochfeinen Perl-Caffee, per Pfd. 1 Mark,  
sorgfältig zusammengestellte Mischungen  
von 1.20 Mt. bis 2.00 Mt.

**Friedrich Kammel,**  
Hermsdorf-Waldenburg-Dittersbach.

### Allerfeinste Molkerei-Butter,

sowie  
hochfeine Landbutter  
von stets frischer Sendung,  
empfiehlt

**Franz Koch,**  
Waldenburg und Hermsdorf.

### Mende's Etablissement „zum Finsterbrunn“,

am Bahnhof Conradsthal und am Wege nach dem Hochwald gelegen,  
empfiehlt seine  
**schönen Localitäten mit grossem Saal,  
Garten mit Colonnaden**

einer geeigneten Beachtung.  
Für Vereine, Gesellschaften und Touristen angenehmer Aufenthalt.  
Neu! Elektrisches Piano. Neu! Ausnahm. div. bestens gepflegter Biere.  
Hochachtungsvoll  
E. Mende.

### Die Bäcker-, Pfefferkühler- und Conditor-Innung zu Waldenburg

hält am 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Stern ihr  
**Quartal**

ab. Anmeldungen sind bis 7. Juli an den Obermeister **Nimptsch** zu richten. Der Vorstand.

### Athleten-Club.

Sonnabend den 29. Juni cr.,  
Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
in Restaurant z. guten Quelle:  
**Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Vorstandswahl. 2. Statuten.  
3. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Zu unserem am 30. d. Mts. in Z der „Gebirgsbahn“ zu Dittersbach stattfindenden  
**Bäderkränzchen**

erlauben wir uns die werthen Herren Meister und Kollegen von Dittersbach, Waldenburg und Umgegend ergebenst einzuladen.  
Anf. 5 Uhr. Der Vorstand.

### Bad Salzbrunn. Concert-u. Theatersaal

Heute,  
Mittwoch den 26. Juni:  
**Zweites**

### Sinfonie- u. Solisten- Concert

verstärkte Fürstl. Kur-Capelle  
Capellmeister **Hugo Pohl.**  
Solist:  
Herr Cantor u. Concertsänger  
**R. Hofstein aus Dresden**  
(Bariton).

Sinfonie pastorale  
von Beethoven.

### Flügelmusiken

werden billig u. gut ausgeführt von  
**H. Gröschek,**  
wohnig. im Gasthof z. gold. Stern.

### Kolbebaude.

Donnerstag den 27. d. M.:  
**Grosser Caffee**  
bei musikalischer Unterhaltung.  
Sonntag den 30. Juni:  
**Großes**

### Thüring. Vogelschießen

mit **Frei-Concert.**  
Es ladet ergebenst ein  
**H. Kolbe.**

### Berichtskreishaus Kynan

(Inhaber **Josef Meier**)  
empfiehlt seine  
**renovirten Localitäten,**

nebst großem  
**nein eingerichteten Garten**  
einer geeigneten Beachtung.  
Für Vereine, Schulen, Gesellschaften u. Touristen angenehmer Aufenthalt.  
Ausnahm. div. bestens gepflegter Biere. Gute Küche.

### Das zweite Gesicht

Lustspiel in 4 Acten  
von Dr. Oskar Blumenthal.  
\* \* Kitty Fel. Ewers als Gast.  
Freitag den 28. Juni cr.  
Wiederholung von Sudermann's  
großartigem Werk:

### Johannisfeuer.

Sonntag den 30. Juni cr.  
Auf allgemeinen Wunsch!  
**Flachsmann als Erzieher.**







# Große Auktion.

Sonnabend den 29. Juni cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäfts-Locale, Friedländerstraße 18, eine fast neue, helle Wohnungs-Einrichtung als: 2 Bettstellen mit guten Matrasen u. Bettwänden, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 feinen Glasschrank, 1 Kommode, 1 Speiseschrank, 1 Kochschränkchen mit Aufsatz, 1 Ofenbänken mit Türen, 8 Stück helle Kehrstühle, Brettstühle, Schemel, Küchengeräte und 1 Spiegel, ferner: 2 Stück altdeutsche Nußbaum-Bettstellen mit guten Matrasen und Kissen, 10 Stück eiserne Bettstellen, 2 große Spiegel, 1 gutes, neues Sopha mit rothem Nipsbezug, 1 feinen Kinderwagen, 3 Stück große Garderobenständer, gr. Stiefelzieher, Handtuchhalter, allerhand neue Schuhwaaren, neue Herren- und Burschen-Anzüge, viel Knaben-Anzüge, Arbeitsböden, 2 Gebett Betten, getragene Kleidungsstücke, 1 fast neue Pojaune, silb. Remontoiruhren, gute Cigarren u. viele and. Sachen versteigern.

H. Zimmer, Auctionator  
und gerichtlich vereideter Taxator.

## Auction.

Donnerstag den 27. Juni cr., Nachmittags von 3 Uhr an, werden auf der früher Julius Püschel'schen Besitzung hieselbst: 1 gut erhaltene Drechsmaschine mit Söpel, 1 Wurfmaschine, 1 Blender, 1 Paar Eggen, 1 Krimmer, 1 Ackermaschine, 1 Walze, 2 Wirthschaftswagen, 1 Paar Ernteleitern, 2 Radwern, 1 eisernen Handschlitten und verschiedenes anderes Wirthschaftsgeräth gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Steinau, den 20. Juni 1901.  
Herzig.

## Auction.

Freitag den 28. Juni cr., Nachmittags von 1 1/2 Uhr ab, wird der Nachlaß des verstorbenen Hänsler Gottfr. Bergmann von hier, bestehend in Mobilien, Hausgeräth, Kleidungsstücke u. s. w., gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter im Gasthof „zum Hornschloß“, Reimswalden, 24. Juni 1901.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Auction.

Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr werden in der Teichmann'schen Brauerei, Neukendorf, folgende Nachlaß-Sachen:

1 12/4 Webstuhl, 3 Spulräder, 2 Maschinen, Rufen, 1 Garnwinde, 1 Glasschrank, Kommode, 3 Bänke, Stuhl, Küchenrahmen, 3 Lampen u. v. a. m. öffentlich versteigert.

Neukendorf, den 24. Juni 1901.  
Der Gemeinde-Vorstand.

## ABSTATT.

ICH HABE DEN WDR. JACOB VENDELIN MENZEL AUS NEUKENDORF ZUM ANLAUF-GEHEN DURCH GEMEINSAM BEGRIFFEN, SOFORTIG UND MIT VERBODENEN WEISUNGEN.

JULIUS ILGNER  
TRESCHERSTRASSE  
IM REIMS WALDEN.

## Hausverkauf.

Ein Geschäftshaus am Markt i. Friedland, Str. Waldenburg i. Schl. (5 Fabriken), wo z. B. eine Garderoben- u. Schnittwaaren-Handlung betrieben wird, ist veränderungshalber z. verk. (Anzahl 4-5000 Mk.) und 1. October d. J. zu beziehen. Näh. beim Herrn Stadt-Haupt-Kassen-Rendant Busse daselbst, oder beim Eigentümer: Maurermeister Köhler, Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl.

Feinste Holstein'sche prima Tafelbutter, täglich frisch, empfiehlt Frau C. Ansorge, Albertstraße 9.

# Einladung der evangel. Schulväter des Schulverbandes Dittersbach.

Zwecks Beschl. f. s. ung über völlige Auflösung der hiesigen evangelischen Schulsocietät, Umwandlung der evangelischen Volksschule in eine Communalanstalt, Uebertragung aller Eigentumsrechte, sowie event. Vermögens und der Schulden auf die politische Gemeinde Dittersbach und Einrichtung einer Schuldeputation unter Vorst. des Gemeindevorstehers lade ich die evangelischen Schulväter, Angehörige und Nichtangehörige, zu einer Versammlung auf

Donnerstag den 27. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, in die neue evang. Schule, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst ein. Nichtanwesende sind an die Beschl. der Erschienenen gebunden.

Dittersbach, den 25. Juni 1901.  
Der evangelische Schulvorstand.  
Pohl, Pastor, Ortschulinspector.

Bilder und Postkarten vom Einholen der Glocken sind zu haben in Schroeder's Buchhandlung, Dittersbach 85 a I.

**25 Pfund**  
hochfeines, ergiebiges Weizenmehl  
nur 3,20 Mk.  
Kaufhaus  
**Richard Reichelt,**  
Nr. 36. Nieder-Hermsdorf Nr. 36.

**Günstige Gelegenheit.**  
Wer sein  
**Fahrrad**  
im ersten Waldenburger  
Special-Geschäft  
bei  
**H. Wander,**  
Friedländerstr.  
Nr. 18,  
kauft, spart sehr  
viel Geld und  
Reparaturen.  
Fabrikmässige Reparatur-Werkstatt.



Ninderlose Eheleute nehmen ein Kind in Pflege. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Hausverkauf.**  
Ein großes Zinshaus mit einem Hintergebäude, gr. u. kl. Wohnungen, geeignet und eingerichtet zu einem Geschäftshause, in guter Lage in Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl., ist zu verkaufen, ev. an einen strebsamen Mann zu verpachten und 1. Oct. d. J. zu beziehen. Näheres beim Maurermeister Köhler daselbst.

**Der Gasthof z. Fürstengrund in Sorgau**  
ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem Besitzer W. Förster, Altwasser, „Brunnenhaus“, oder auch Waldenburg, Freiburgerstraße 16a, part. rechts.

**Kl. Cigarrengeschäft**  
mit kl. Wohnung, g. Gellage, mit flott. Engros- und Detailgeschäft ist w. bring. ausw. Uebernahme spottb. f. 160 Mark sofort zu verk. Off. an O. Arldt, Breslau, Vincenzstraße 41.

**Aquarien, Grotten, Fische, frische, bestes Fischfutter** u. empfiehlt billigst O. Czernohaus, Gottesbergerstr.

Die noch sehr gut erhaltene, starke Schneidemaschine steht umzugshalber sofort billig zum Verkauf bei W. Hanke, Neukendorf Nr. 144. Auch sind daselbst 2 Stuben am 2. Juli zu beziehen.

**Gute Molkühe**  
kommen heute Mittwochs Nachmittags wieder an.  
T. Walter in Fellsammer.

**Ein Holzarbeiter**  
wird zum baldigen Antritt gesucht.  
Gebr. Kühn, Bürstenschloß in Ober-Waldenburg.

**Hochfeine Goldnieren-Kartoffeln,**  
5 Pfd. nur 35 Pf., à Pfd. 8 Pf.,  
**feinste Malta-Kartoffeln,**  
5 Pfd. 55 Pf., à Pfd. 12 Pf.,  
**allerbesten Gebirgs-Himbeermost**  
in Flaschen à 30, 55 u. 75 Pf., auch lose.  
**J. A. Reichelt.**

**AUSVERKAUF**  
in allen Sommerartikeln.  
Damen-Jaquets und -Stragen um zu räumen, jetzt spottbillig,  
Herren-Anzüge u. Paletots in allen Farben von 12 Mk. an,  
Washstoffe in hell u. dunkel, große Auswahl, Mtr. v. 30 Pf. an,  
Sonnen- und Regenschirme in neuen Mustern v. 1 Mk. 50 Pf. an,  
Stepp- und Schlafdecken in bunt und glatt von 2 Mk. an,  
ein Posten fertige Züchen, 1 Oberbett u. 2 Kissen für 3 1/2 Mk.  
**Max Holzer**  
Friedländerstr. 31, 1. Etage.  
Suche für meinen Sohn mit Gymnasialbildung Stellung, gleichviel in welcher Branche. Offerten unter A. Z. 100 postlagernd Freiburg i. Schl.

Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
**frische See- u. Flussfische**  
zu den billigsten Tagespreisen bei  
**Paul Stanjeck,**  
Freiburgerstraße, Ecke Sandstr.

Sinen Posten gut erhaltene  
**Cigarrenkisten,**  
1/30 u. 1/20, hat abzugeben  
G. Seehrich, Cigarrenhandlung,  
Freiburgerstraße.

**Großes Bierzelt,**  
complett, mit Buffet, Tischen und Bänken, 300 qm Fläche und wasserdicht, zum Gauthurnfest zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Zur Desinfection für**  
Aborte, Senkgruben etc.  
**Chloralkali, Carbolensäure, Eisenditriol, Carbolkali**  
zu haben bei  
**Emil Nerlich,**  
Germania-Drogerie,  
Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 9,  
Fernsprecher Nr. 57.

Ein Fahrrad, noch neu, billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
Ein Transport

**Molkühe**  
trifft nächsten Freitag Abend wieder bei mir ein.  
**Hermann Walter, Wäldchen.**

**9000-10000 Mk.**  
auf ein neues Haus pr. 1. Juli c. gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.  
Cinen Tischlergesellen sucht bald  
J. Berger, Bäckerstraße 5.

Ein tücht. Schneidergeselle findet dauernde Beschäft. v. A. Werner, Schneidernstr., Görbersdorf, Schl.

Ein tüchtiger  
**Dachdecker**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**C. Tielsch & Co.,**  
Porzellanfabrik, Altwasser i. Schl.

**Ein junger Haushälter,**  
der gute Zeugnisse besitzt und guter Pferdeshenker sein muß, findet sofort Stellung.  
**Carl Langer,**  
Darmhandlung.

Ein Knecht kann sich melden bei  
**Herrmann Schmidt,**  
Nieder-Salzbrunn.

Zwei Wiselmacher für dauernde Arbeit werden per bald oder in 14 Tagen gesucht bei  
**C. Buhl,** Dittersbach.

Auch wird daselbst eine noch gut erhaltene starke Cigarren- u. eine Wiselpresse zu kauf gesucht. D. D.

**Möblirt. Zimmer zu vergeben**  
Bäckerstraße 3 III.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten Albertstr. 5 II.

Gr., gut möbl. Zimmer zu verm. Charlottenbrunnstr. 6 H. I.

Großes, möblirt. Zimmer in 1. Juli zu vermieten Auenstraße 8a part.



**Mein Villengrundstück**  
Töpferstraße 36  
mit schönem großen Garten  
beabsichtige ich bei mäßiger  
Anzahlung zu verkaufen.  
**A. Knittel.**

**Eine gangbare Tischlerei**  
mit elektrischem Betriebe ist in  
Weißstein bei Waldenburg wegen  
Todesfalles des Besitzers sofort  
unter günstigen Bedingungen mit  
Wohnhaus u. Remise preiswerth  
zu verkaufen. Vollständig neue  
Maschinenanlage. Agenten ver-  
boten. Auskunft ertheilt  
für die Th. Kuhn'schen Erben:  
G. Schwedler, als Gegenvormund,  
Weißstein 145 d.

Das Haus Nr. 110 in Ober-  
Neukendorf mit 6 Stuben und  
großem Obstgarten ist Erbschafts-  
halber zu verkaufen. Näheres bei  
B. Haacke daselbst. Auch ist ein  
Flügel billig zu verkaufen.

**Quartalswechsel!**  
Die passendste Gelegenheit,  
sich Geschäftsbücher anzulegen!  
**Mein Complet-System!**  
Es ist das beste und im Gebrauch  
billigste!

**Nur ein Buch!**  
Verlag v. Emil Oeder, Waldenburg.  
**E. Hindemith,**  
Stundenbuchhalter.

Gebrauchsmuster  
**PATENTE**  
Warenzeichen  
Geogr. 1874.  
**Richard Lüders, Görlitz, 52 a**


**Nähmaschinen**  
aller Systeme  
werden gründlich und nach  
fabrikmäßiger Handhabung  
reparirt.  
**W. Klimanek,**  
Mechaniker,  
Freiburgerstraße, in der  
Gorkauer Halle.

**Für Vereine u. Saalbesitzer.**  
Eine vollständige Theater-Ein-  
richtung mit Verwandlungen, noch  
gut erhalten, ist billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Erkrankte ist das be-  
rühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
81. Auflage. Mit 27 Abbild.  
Preis 3 Mk. Lese es Jeder,  
der an den Folgen solcher Laster  
leidet, Tausende verdanken  
demselben ihre Wiederher-  
stellung. Zu beziehen durch  
das Verlags-Magazin in  
Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
sowie durch jede Buchhandlung.

**Äußerfeinste süße Grasbutter**  
reine Naturw., 10 Pfd.-Kübel 7,80  
fr. gegen Nachn. versendet  
Frau M. Gluth, Wilkieten, Ostpr.

Schon II. Juli Gewinnziehung  
**3. Westpreuss. Pferde-Lotterie zu Briesen.**  
Nur 1 Mk. 1 Loos, 11 Loose 10 Mark.  
Porto u. Liste 20 g. extra.  
Erster Hauptgewinn  
  
**1 eleganter Viererzug.**  
Loose versendet der General-Debit:  
**Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.**  
Loose in Waldenburg bei K. Drobniß, Buchhandlung,  
L. Meyer, vorm. M. Lax, und A. Bittner, Ring 19.

  
**Continental**  
PNEUMATIO  
Für jedes Fahrrad die beste Bereifung.  
Man verlange stets diese Marke.  
**Continental Caoutchouc & Gummiprodukte Comp., Hannover.**

**Syrup!**  
Zucker-Syrup, a Pfd. 15 Pf.,  
Cajun-Syrup, a Pfd. 20 Pf.,  
Honig-Syrup, a Pfd. 25 Pf.,  
eigener Zusammenstellung,  
weißer Malz-Syrup, a Pfd. 20 Pf.,  
empfiehlt  
**P. Penndorf.**

Empfehle meiner werthen Kundschaft  
von heut ab meine besteingerichtete  
**Fahrrad-Reparaturwerkstatt.**  
**Ferd. Kaizler, Auenstraße 4.**  


**Salon- und Garten-  
Feuerwerk**  
empfiehlt  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

  
Manche alte  
**Wäscherin**  
wäre viel älter geworden, wenn sie nicht  
die Wäsche so viel reiben müssen, sondern  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
mit dem **SCHWAN**  
gehabt hätte. Das macht jede Wäsche  
müheles, blendend weiss.  
**Man verlange es überall!**

Verkaufsstellen in Waldenburg: Friedr. Kammel, Paul Kinzel,  
Frz. Koch, Heinr. Kühnel, E. Nerlich, P. Penndorf, Friedr. Pohl's  
Nachf., J. A. Reichelt, Max Zimmermann; in Weissstein: Otto  
Euttig, Gust. Wielsch; in Neu-Weissstein: Julius Linke; in Herms-  
dorf: Wilhelm Hyballa, Franz Koch u. Wilh. Schubert's Filiale; in  
Sorgan: Hermann Bartsch; in Dittersbach: A. W. Hänel, J. Zimmermann.

Um einem uns übelwollenden Gerüchte entgegenzutreten,  
erklären wir, daß wir unser  
**Tapißerie- u. Polster-Geschäft**  
weder aufgeben noch verkaufen wollen. Wir werden unser  
Geschäft in der bisherigen Weise fortführen und unsere ge-  
schätzten Abnehmer stets gut und billig bedienen.  
**Geschwister Neumann.**

**E. Scharf, Charlottenbrunner-  
straße Nr. 1.**  
Allein-Anfertigung  
der zerlegbaren Matratze  
**„Morpheus“**  
D. R. G. M.  
Leichtes Hartiren, bequemes Reinigen.  
Desgl. empfehle  
mein Lager dauerhaft gearbeiteter  
**Sopha's u. Matrizen**  
Umpolsterungen werden schnellstens  
ausgeführt. D. D.  


**Besser und preiswerther**  
als alle von auswärts bezogenen Biere sind:  
**Kappeller's Schloßbräu nach Pilsener Art,**  
**Kappeller's Schloßbräu nach Münchener Art,**  
**Kappeller's „Fürstenbräu“**  
es sind das garantiert reine, nur aus Malz, Hopfen, Gese  
und Wasser gebraute, unstrittig die besten, wohlschmeckendsten  
und bekömmlichsten Biere, die hier und Umgegend geboten  
werden.  
**„Schloßbrauerei“ Ober-Waldenburg.**  
**Georg Kappeller & Cie.**

**Schmidt's Patent-  
Waschmaschinen**  
sind die Besten!  
Über 80 000 Stück im Gebrauch.  
Lager zu allerbilligsten Preisen bei  
**A. Hoffmann, Altwasser,**  
Eisenwaarenhandlung, Haus- u. Küchengeräthe.

**Ueberzeugung macht wahr!**  
Billigste Bezugsquelle für  
**Nickel-, silberne und goldene Herren-  
und Damen-Uhren.**  
Nickel-Herren-Uhren schon von 5 Mk. an.  
Silb. Herren-Uhren = = 12 = =  
Silb. Damen-Uhren = = 12 = =  
Goldne Damen-Uhren = = 17,50 = =  
Alle Uhren werden bei mir abgezogen  
und leisten daher 1 Jahr Garantie!  
**Keine Schund-Waare!**  
**Wilhelm Klimanek,**  
Freiburgerstraße in der Gorkauer Bierhalle.

**Gebr. John, Dachpappenfabrik,**  
**Breslau, Neue Oderstr. 14,**  
Telephon 1058,  
empfehlen ihre **Prima-Dachpappen**, sowie sämtliche  
**Dachmaterialien** in vorzüglichster Qualität zu  
billigsten Preisen.

**Apfelwein**  
 von Joh. Georg Rackles in Frankfurt a. M.  
 Alleinverkauf bei  
**Julius Kunert, Weinhandlung.**

**Caffee, feinste Mischungen,**  
 kräftig, ausgiebig und gut bekömmlich,  
 erheblich verbessert,  
 das Pfund 80 Pfg. bis 2 Mark,  
 empfiehlt  
**Ernst Schubert.**

**Immobilien-Verkauf.**  
 Wir beabsichtigen, unser in der Gemeinde Neu-Weißstein gelegenes  
 Grundstück nebst aufstehenden Gebäulichkeiten zu verkaufen und be-  
 liebten Reflectanten sich zu wenden an  
**Felten & Guillaume Carlswerk,**  
 Actien-Gesellschaft, Mülheim am Rhein.

**Ueberzeugung macht wahr!**  
 Kauft nur bei  
**Carl Gottschling,**  
 welcher seine  
**Möbel u. Polsterwaaren**  
 in eigener Werkstatt fabricirt.  
 Complete Möbel-Ausstattungen in hartem u. weichem Holze,  
 hell sowie dunkel, ebenso Polstermöbel wie schon bekannt.  
 20 Stück Sophas, darunter hohelegante Plüsch-Divans,  
 bis 20 Stück Bettstellen mit Matratzen stets vorräthig.  
 Größtes Lager am Plage und Umgegend.  
**Waldenburg, Löpferstraße Nr. 17,**  
 Gasthof zum goldenen Anker.

**Wichtig für Pferdebesitzer.**  
 Ein neuer Transport von 14 Wagenpferden aus  
 Ungarn ist eingetroffen, darunter 1 Paar egale licht-  
 braune Wallachen, 5 Jahre, 168 cm groß, 1 Paar  
 egale dunkelbraune Wallachen, 4 Jahre, 170 cm groß,  
 1 Paar egale schwarzbraune, 5 Jahre, 168 cm groß,  
 1 Rappe, 5 Jahre, 174 cm groß, ferner noch mehrere Einspänner.  
 Alle Pferde sind edle, fehlerfreie, schnelle Wallachen mit gesunden  
 Beinen. Preiswürdig zu verkaufen bei  
**Wenzel Ansorge, Hotelbesitzer und Pferdehändler,**  
 Wefelsdorf Böhmen.

**Citronensyrup,**  
 feinschmeckend und erfrischend, à Pfd. 60 Pf.,  
**Apfelwein, süß, à Liter 50 Pf.,**  
**Johannesbeerwein, à Liter 60 Pf.,**  
**Heidelbeerwein, à Liter 40 Pf.,**  
 in bekannter Güte zu haben bei  
**P. Penndorf.**

**Mohra,**  
 pr. Pfd. 70 Pf.,  
 bietet vollständigen Er-  
 satz für Naturbutter,  
 frisch auf Brot gestrichen,  
 sowie bei Zubereitung  
 der Speisen; schmeckt  
 u. bräunt wie feinste  
 Molkereibutter.  
**A. L. Mohr'sche FF.**  
**Margarine**  
 kostet das Pfd. 60 Pf.,  
 stets frisch bei  
**Friedrich Kammell,**  
**Waldenburg.**  
**Hermisdorf. Dittersbach.**

Sucht Schmiedegesellen können  
 bald eintreten b. Schmiedestr.  
 W. Raschdorf in Gottesberg.  
 Schuhmachergesellen, gute und  
 Mittelarbeiter, sucht sofort  
 Hugo Tschirner, Bad Salzbrunn.

Die Kestler-, Schnitt- u.  
 Weißwaarenhandlung  
 von  
**Clara Anders,**  
 Löpferstraße 27,  
 empfiehlt sich einer gütigen Beachtung  
**Himbeersyrup,**  
**Citronensyrup,**  
**Kirschsyrup,**  
**Apfelwein herb u. süß**  
**Johannisbeerwein,**  
**Heidelbeerwein**  
 empfiehlt  
 in nur besten Qualitäten  
**Gustav Seeliger.**

**Vorzüglige Bettfedern,**  
 leicht und staubfrei, versendet 9-  
 Pfund-Päckete per Postvorschuss  
 (auch darüber) graugeschliffene,  
 a Pfd. 70 Pf. bis 1 Mk., halb-  
 graue 1.25—1.50 Mk., weiß daumig  
 2 Mk. bis 2.50, bis allerfeinste  
 3 Mk., grau leichte Daunen 4 Pfd.  
 i. Oberbett, a Pfd. 2.30 Mk., un-  
 geschliffene weiße, ohne große, nur  
 wie selbe von der Gans kommen,  
 mit 80 Pf., 1 Mk. und 1.50 Mk.  
 bis 1.80 Mk.  
**Wilh. Flaschner**  
 in **Leipa (Böhmen),**  
 Versandgeschäft.

**1 Mk. 5 Pf.**  
 das Pfd. frische Gebirgs-  
 butter,  
 48 Pf. ein schönes großes  
 Hausb.- oder Kernbrot,  
 15 Pf. das Pfd. Griesler-  
 mehl,  
 80 Pf. das Pfd. schönen  
 gebrannten Caffee,  
 100 Pf. das Pfd. ff. Perl-  
 Caffee,  
 beste Speisekartoffeln,  
 Preiselbeeren,  
 feinsten Blüthenhonig,  
 Apfelwein,  
 Johannisbeerwein,  
 Himbeerjast,  
 alten Getreide-Korn,  
 à Liter 50 Pf., bei  
**Hermann Aseh,**  
 Ober-Waldenburg.  
**Chocoladen-Automat**  
 mit Musil  
 an der Hausthür.

**Gummi-Artikel**  
 Pariser Neuheiten, für Herren und  
 Damen. Illustr. Preisliste und  
 Broschüre gegen 20 Pfg. Porto  
**Fritz Welcker, Frankfurt a. M.,**  
 Neue Reil 63.

**Delbermann's Lack.**  
**HOLLÄNDISCHER**  
  
**FUSSBODEN-OELLACK**  
 Rabottmarkte.  
 Beliebteste und bekannteste  
 Marke. Guten Hausfrauen  
 empfohlen.  
**E. Nerlich,**  
**Germania-Drogerie,**  
 Kaiser Wilhelmplatz 9.

**Schuhmittel.**  
 Special-Preisliste vers. in Couvert  
 ohne Firma geg. 10 Pfg. Porto  
**W. H. Mielock, Frankfurt a. M.**

**Erste Waldenburger Schürzen- und  
 Blousen-Fabrik.**  
**Verlockend**  
 sind die **Hemdblousen,** welche neu ange-  
 kommen und im Schaufenster ausgestellt sind.  
**Trauer-Blousen**  
 halte stets großes Lager und empfehle die-  
 selben billigst.  
**Salo Katz,**  
 Ring 4.

**Oefen,**  
 neue und alte, werden sauber und  
 dauerhaft gesetzt, unter Garantie,  
 zu billigsten Preisen.  
**B. Schirmak, Dienseger,**  
 Kaiser Wilhelmplatz Nr. 11.

**„Hab' mich lieb!“**  
**„Zum Küssen!“**  
 2 hochfeine gut gelagerte  
 5 Pfg.-Cigarren,  
 empfiehlt  
**Ernst Schubert**  
 Charlottenbrunnerstr. 10.

**Gute Gekartoffeln**  
 verkauft **Dom. Kynau**  
 an den Wochenmarkttagen  
 in Waldenburg.

**Bismarck-**  
**Senf in Originalpackung,**  
 pr. Glas 40 Pf., empfiehlt  
**Friedrich Kammell.**

**Echte Haide-  
 Schäfchen**  
 in schwarzer und ge-  
 schedter Farbe, interessantes Spiel-  
 zeug für Kinder, Fleisch sehr wohl-  
 schmeckend (wie Reh), versende  
 unter Garantie lebender Ankunft  
 2 Stück für 11 Mk., 4 Stück f. 20 Mk.  
**Ch. Ripke, Soltan, Bineb-Haide.**  
 NB. Die Thiere sind schlechte  
 Nahrung gewöhnt, deshalb leicht  
 zu ernähren. — Bei Bestellung  
 Bahnstation angeben.

**Chic!!**  
 ist jede Dame mit einem zarten,  
 reinen Gesicht, rosigen, jugend-  
 frischen Aussehen, reiner, sammet-  
 weicher Haut und blendend schönem  
 Teint. Alles dies erzeugt:  
**Radebeuler Lilienmilch-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
 Schuhmarke: Stiefelpferd.  
 à Stk 50 Pfg. bei Falkenberg  
 & Raschkow, sowie bei A. Hoff-  
 mann in Altwasser.

**9900 Mk.** gesucht per bald  
 oder 1. Juli auf  
 ländl. Grundstück, alleinige Hypoth.  
 Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

**10000 Mark**  
 gesucht per bald oder 1. Juli auf  
 Zinshaus, goldsicher, noch 6000  
 Mark dahinter stehend. Zu erst.  
 in der Expedition dieses Blattes.

**Mk. 10—15000**  
 werden gegen gute Verzinsung auf  
 absolut sichere Hypothek gesucht.  
 Gest. Offerten unter Chiffre P. E.  
 an die Exp. d. Bl.

**15000 Mark**  
 werden auf sichere Hypothek von  
 pünktlichem Zinszahler per 1. Oct.  
 zu leihen gesucht. Selbstverleiher  
 wollen ihre Adresse abgeben unter  
 H. W. in der Exp. d. Bl.

**11., möbl. Zimmer** p. 1. Juli zu  
 vermieten  
**Kaiser Wilhelmplatz 5 a.**

**2200 Mark**  
 als sichere Hypothek werden auf  
 ein Wohnhaus in Weißstein, unter  
 dem halben Werthe ausgehend, zu  
 leihen gesucht. Auskunft ertheilt  
 für die Th. Kuhn'schen Erben:  
**G. Schwedler, als Gegenvormund,**  
 Weißstein 145 d.

**20000 Mk.**  
 werden auf großes Geschäftshaus  
 per 1. Juli c. zur ersten Stelle gesucht.  
 Off. unt. A. H. L. an die Exp. d. Bl.  
**Wer schnell u. billig Stellung**  
 will, verlange per Postkarte die  
**Deutsche Balanzpost, Eßlingen.**

**Agent**  
 der Nahrungsmittelbranche wird  
 von einer leistungsfähigen Firma  
 für den Industriebezirk gesucht.  
 Offerten erbeten an Herrn Adolf  
 Madantz, Waldenburg, Charlotten-  
 brunnerstraße 17.

**Porzellanfabrik**  
 der **Geckirz-Brande**  
 sucht zu sofortigem Antritt einen  
 tüchtigen, soliden  
**Brenner**

bei hohem Lohn, freier Wohnung  
 und Feuerung. Bei zufriedensstel-  
 lenden Leistungen wird dauernde  
 und gutbezahlte Stellung zuge-  
 sichert. Offerten unter **W. W.** in  
 die Exped. d. Bl. erbeten.

Einem Schuhmachergesellen sucht  
**H. Krause, Weißstein Nr. 115.**

**Maurer**  
 und **Bauarbeiter**  
 erhalten dauernde Beschäftigung  
 auf dem  
**Steinkohlenwerk Vereinigte**  
**Glückhilf-Friedenshoffnung**  
 in **Hermisdorf.**  
 Meldungen auf v. d. Seydt-  
 schacht bei dem Bauführer  
**Siekman.**

**Kutscher,**  
 nüchtern und zuverlässig, sucht  
 zum baldigen Antritt  
**C. Reimann, Hermisdorf.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Für mein Colonialwaaren-  
 Geschäft suche einen Lehrling,  
 Sohn achtbarer Eltern, mit guter  
 Schulbildung.  
**Carl Anders,**  
 Waldenburg i. Schl.

Ein fleißiger **Kangirbursche,**  
 über 16 Jahre, wird bald ge-  
 sucht von  
**Gottfr. Raupach auf Juliuschacht.**

**Möbl. Zimmer** 1. Juli zu verm.  
**Albertstraße 5, part. I.**

**Möbl. Zimmer** per bald zu  
 vermieten. Wo? sagt die  
 Expedition d. Bl.

Ein kleines, möbl. Zimmer bald  
 zu beziehen **Auenstraße 3.**

Ein 2 fenstr. möbl. Vorderz. ist  
 1. Juli zu vermieten.  
**E. Liebig, Löpferstraße 27.**

**Zu vermieten:** eine Wohnung,  
 bestehend in 2 Stuben und  
 Küche nebst großem Balkon und  
 Beigelaß, zu beziehen am 1. Oct.  
 1901 in **Dittersbach Nr. 120.**

(Fortsetzung des localen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

**# Hermsdorf.** In der Versammlung des Reichstreuen Bergarbeitervereins am vergangenen Donnerstag wurde nach der üblichen Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Wettersteiger Schmidt, ein Dankschreiben der Fürsicht von Bleß'schen Bergwerks-Direction für die Theilnahme an dem Unglück und der Beerdigung der jüngst auf dem Hermannsschacht verunglückten Bergleute zur Verlesung gebracht. Bei ferneren Beerdigungen wird den Beteiligten eine Vergütung ihrer Auslagen aus der Kasse gewährt werden. Der Secretariatsbeitrag pro 1901 soll als besonderer Beitrag durch Circular und zwar mit 20 Pf. pro Mitglied eingezogen werden. Am 21. Juli unternimmt der Verein einen Spaziergang nach Dittmannsdorf (Bühner's Brauerei). Die Musik wird vom Trommlerchor und einer Capelle gestellt. — Der Gewerkeverein der Fabrik und Handarbeiter hielt am Sonntag eine Monatsversammlung ab, welche Herr Einspinner als Vorsitzender in hergebrachter Weise eröffnete. Nach Erledigung der Verbandsangelegenheiten und des Revisionsberichtes gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vereinsausflug nach Centnerbrunn am 14. Juli stattfindet. Die Theilnehmer müssen ihre Anmeldung beim Vorstande spätestens bis zum 30. d. M. erledigen. Von der Theilnahme an einem Verbandsfeste in Freiburg wird der Verein Abstand nehmen. Die Einziehung der Beiträge beschloß die gut besuchte Versammlung.

**o Dittersbach.** Nachdem die hiesige evangel. Kirche nahezu fertiggestellt ist, trafen Mitte der vergangenen Woche auch die Glocken ein. Sie stellen ein harmonisches Geläut im Es-dur-Dreiklang dar. Die größte wiegt 27, die mittlere 13, die kleinste 7 Centner. Die Inschrift auf der großen Glocke lautet „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Uns goß Franz Schilling, Apolda 1901.“ Auf der 2. steht: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Dr. Martin Luther; auf der 3.: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.“ Die letzte trägt auch noch die symbolische Darstellung von Glaube, Hoffnung und Liebe. Jede der Glocken ist am Saume mit einem Blumentranze geschmückt. Die Abholung der Glocken vom Bahnhofe gestaltete sich zu einer erhebenden Festlichkeit. Am Freitag Nachmittag um 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde sehr zahlreich auf dem Güterbahnhof. Glocken und Transportwagen waren festlich bekränzt. Am Standorte der Glocken ertönte der Choral: „Oben den Herren, den mächtigen König der Ehren“ in drei Strophen. Die deutsche Capelle begleitete die Gesänge. Im Festzuge, der sich unter den Klängen desselben Chorals durch das Oberdorf nach der neuen Kirche zu bewegte, ging hinter dem Kreuzträger die Musikcapelle, dann kamen die beiden obersten Klassen der evangelischen Schule, die Herren des Kirchenrathes, der Kirchen-Gemeinde-Vertretung, der Gemeinde-Vertretung und des Lehrercollegiums. Circa 60 weißgekleidete Jungfrauen schritten vor, neben und hinter dem Wagen mit den Glocken, den letzteren mit einer Quirlande umgebend. Auf dem Kirchplatze angekommen, wurden zunächst drei Strophen des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade“ gesungen. Nach Verlesung eines einschlägigen Bibelabschnittes hielt Herr Pastor Pohl unter Zugrundelegung der Glockeninschriften eine Festrede. Die drei Theile derselben richteten an die Zuhörer die Mahnungen: Ehret den Herrn, danket dem Herrn und: Kommet zum Herrn! Die Rede machte auf die Versammelten einen tiefen Eindruck. Nunmehr wurden die Glocken geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Den Schluß der erhebenden Feier bildeten Gebet, Segen und das Lied: „Nun danket Alle Gott.“ Die Glocken konnten nicht sofort aufgezogen werden, weil der Glodenstuhl noch nicht fertiggestellt war. An dem Tage, da diese Nr. des Bl. erscheint, dürfte ihr Geläut bereits das erste Mal erklingen sein. Sprechen wir mit dem Dichter den Wunsch aus: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!“

**r. Neukendorf.** Borigen Sonnabend, den 22. Juni, entstand Vormittags in einer Parterrewohnung des zum hiesigen Dominium gehörigen sogenannten Schäfereigebäudes ein Dielenbrand. Im Schornstein hatte sich der Ruß entzündet, und da ein hantlicher Fehler vorliegt, indem sich an der betreffenden Stelle Holzwerk anstatt Mauerwerk befindet, so konnte der Brand nur zu leicht entstehen. Wenn der Schaden nur gering ist, so ist dies nur dem Umstande zu verdanken, daß das Feuer am hellen Tage ausbrach und sofort genügend Hilfe vorhanden war; denn in der Stube stehen vier Betten, ein Sopha und andere leicht brennbare Gegenstände. Der Vorfall zeigt wieder, daß man sein Hab und Gut auf jeden Fall versichern muß.

**-a. Dittmannsdorf.** Hinaus in Gottes schöne Welt! so lautete es am vergangenen Sonntag unter den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins. Nach Abholung der Fahne wurde gegen 1 Uhr vom Vereinslocal unter den Klängen der deutschen Capelle abmarschirt, um dem nächsten Wanderziele Steingrund zuzustreben. Nach etwa einstündiger Fahrt, gestärkt durch kühlen Trank, wurde die Höhe des Schipta-Passes erstiegen. Dort oben in der schönen freien Gottesnatur in geweihter Waldesstille dankte der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Scharf, dem Schöpfer all des Schönen, für diesen prächtigen Reisetag, seine Worte ausklingen lassend in den erhebenden Accorden des Gebetes „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Der Torgauer March rüstete zum Weiterstreiten thaleinwärts dem festgesetzten Ziele zu. Kamerad Bachmann in Varengrund hatte sorgfältige Vorbereitungen getroffen, um seine Gäste auf's Beste mit Erzeugnissen aus Küche und Keller bewirtheten zu können. So entspann sich bald bei reger

Betheiligung unserer Damen ein lustiges, lebhaftes Treiben, ein buntes Bild im schönsten Rahmen der Gemüthlichkeit sich zeigend. Herr Scharf gedachte jetzt unsers erhabenen Kaisers und marcia klang das Hoch auf den Schützer des Friedens in den Weisen der Nationalhymne aus. Nachdem des Vorstandes gedacht und die Damen durch den Stabsarzt Herrn Dr. Ebeling gefeiert, sprach Herr Lehrer Seiffert über die Enthüllung der Standbilder des großen Kurfürsten und Bismarck's, betonend, daß diese Feiern nicht nur für die Bewohner Berlins, sondern diese Feiern für die gesammte Nation waren. Alles, Wort und Lied, trug dazu bei, die Stimmung zu erhöhen und nicht zum geringsten Theil haben es auch die lustigen Tanzweisen gethan. Doch die Zeit des Aufbruchs nahte! Mit Dank für die ausgezeichnete Bewirthung schied man von dem Orte des Frohsinns und der Heiterkeit mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß auch andere Kameraden und Vereine hierher, zur „Quelle der Zufriedenheit“ ihre Schritte lenken mögen. Ein Abschiedsschoppen im Vereinslocal endete den schönen Tag, der, durch nichts getrübt, für den Verein so harmonisch ausklang wie er begonnen.

**o Reinswaldau.** Die Touristen der diesjährigen Hochsaison werden im „Hornschloß“ hieselbst den bisherigen vielbekannten Wirth nicht mehr finden. Herr Schönwälder hat die Gastwirthschaft für 40000 Mark an Herrn Bittner aus Schwarzwaldau (früher in Alt-Bäffig) verkauft und wird sich auf die „Bätereie“ zurückziehen. Die Uebernahme erfolgt schon zum 1. Juli. — Die Bohrungen nach Steinkohle im Auftrage der Fürstlichen Verwaltung sollen contractlich bis zu einer Tiefe von 1200 Meter fortgesetzt werden. Bis jetzt ist die Tiefe von erst 200 Meter noch nicht erreicht worden. — Unser neues Schulhaus, das der Vollendung nahe ist, stellt sich als ein wahres Schmuckstück dar. Es enthält einen Klassenraum und eine nach den Anforderungen der Königl. Regierung eingerichtete Lehrerwohnung von 4 geräumigen Zimmern, Speisekammer, Waschküche u. s. w. Gedeckt ist das Gebäude mit hübschen Gementsteinen. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 20000 Mark, wozu die Königl. Regierung 11000 Mark beisteuert.

## Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

Edith's Stirn sank auf den blonden Scheitel Mariannen's. Regungslos blieb sie in dieser Stellung, indem sie den lieben, sanften Worten Mariannen's lauschte. In dieser Stunde verjank der Stolz und aus der Tiefe ihres Herzens stieg die Liebe empor, tönnten wieder die Klänge der versunkenen Glocke des Glückes, der Lebensfreude, der Lebenshoffnung. Alle Härten, alle Schroffheiten ihres trotigen Charakters fielen von ihr nieder wie verbrannte Schlacken; das reine lautere Gold der Liebe, der Sanftmuth, des Vertrauens tauchte aus den Flammen empor, welche läuternd und reinigend ihr Inneres durchlohten. Nicht mehr als die stolze Edith Griswold, die eine Welt zu ihren Füßen sehen wollte, sondern als ein liebendes Weib ging sie aus diesem Kampf hervor, den des Mannes Großmuth und vornehmer edler Sinn in ihr entfacht hatte.

Tief aufathmend erhob sie sich, drückte die Hände Mariannen's und sprach mit bebender Stimme:

„Ich danke Dir, Marianne — ja, es ist etwas Wunderbares geschehen und daß ich dieses Wunderbare erleben durfte, das hat mich zu einer Anderen gemacht, das hat mir die Welt in einem anderen, schönen Lichte gezeigt. Ich will ein anderes, ein glücklicheres Leben beginnen, aber Du, Marianne, Du mußt bei mir bleiben, mich mit Deinem sanften Wort aufrecht erhalten und mich stark machen, wenn mich die alten Zweifel wieder überwältigen wollen.“

„Wird der Graf jetzt damit einverstanden sein, daß ich bleibe?“ fragte Marianne schelmisch. „Darf jetzt noch eine dritte Person neben, zwischen Euch stehen, Edith?“

Mit erstaunten, erschrockenen Kinderaugen blickte Edith sie an. Dann flammete plötzlich eine dunkle Gluth in ihren Wangen empor, stürmisch umarmte sie Marianne und eilte davon, ihre scheue, emporkeimende Liebe selbst vor den Augen der Freundin verbergend.

Marianne schaute ihr lächelnd nach. Allmählich jedoch verschwand dieses Lächeln und machte einem trüben nachdenklichen Ausdruck Platz. Ja, Edith war glücklich — sie hatte mit kräftiger Hand die Vergangenheit von sich geschoben, sie hatte einen Schnitt gemacht zwischen sich und der Vergangenheit und das große Wagniß war gelungen, die Schatten der Vergangenheit sanken mehr und mehr nieder

und der junge Tag eines neuen Glückes stieg strahlend empor.

Und Marianne? Hatte die Vergangenheit auch über ihr Leben die Nacht verloren? Würde sie fähig sein zu neuem Glück, zu neuer Liebe, zu neuem Leben?

Auch sie hätte ja mit den Erinnerungen an die Vergangenheit brechen, eine schützende Mauer zwischen sich und der Vergangenheit errichten und ein neues Leben beginnen können. Aber sie schauderte davor zurück! Mit allen Fasern ihres Herzens hing sie an der Vergangenheit, an den Erinnerungen ihrer Jugend, an der Liebe ihrer ersten Mädchenjahre, und selbst die Enttäuschung, die Schmerzen, die Leiden, welche ihr diese Liebe gebracht, hätte sie um alle Schätze in der Welt nicht missen mögen.

In dieser einsamen Stunde, wo sie auf ein neu erblühendes Glück sah, erkannte sie so recht, daß ihr selbst kein neues Glück blühen konnte, es sei denn, daß das Bineta ihres Herzens wieder aus den Fluthen der Vergangenheit emportauchte. Noch klangen die Töne der versunkenen Glocke in ihrem Herzen nach, noch sahen sie die lieben Erinnerungen mit Märchenaugen, mit sanftem Lächeln an, noch lebten die stillen Wünsche, die heimlichen Hoffnungen in der Tiefe ihres Herzens, wie die versunkene Stadt mit ihren Thürmen und Häusern, mit ihren still durch die Straße wandernden Menschen in der Tiefe des Meeres.

Und doch — wenn sie auf die Vergangenheit zurückblickte, wenn sie in die Zukunft schaute, welche Früchte hatte ihr Leben getragen? Sie hatte sich bemüht, zwischen Edith und ihrem Gatten zu vermitteln, aber wäre der Ausgleich nicht auch ohne ihr Dazwischentreten gekommen? Hätten sich die Gatten nicht auch ohne sie gefunden?

Sie erschien sich so nutzlos, ihr Leben so zwecklos, daß sie fast bereute, ihren Entschluß, Edith zu verlassen, geändert zu haben. Was sollte sie noch hier, da das Glück eingekehrt war? Sie war den Glücklichen nur im Wege — sie verhinderte das feste, trauliche Zusammensein der Gatten — sie konnte nichts mehr nützen, nichts mehr helfen, und deshalb wollte sie fort, wieder arbeiten, sich wieder in den Kampf mit dem Leben hinauswagen — vielleicht vergaß sie dann nach und nach, daß sie einst gehofft hatte, glücklich zu werden.

Als sie in diese schwermüthigen Gedanken versunken am Fenster stand, trat ein Diener ein.

„Gnädiges Fräulein — es ist Besuch für gnädiges Fräulein gekommen —“

„Besuch für mich?“

Sie erschrak: sollte Herr von Platen schon heute — Rasch griff sie nach der Karte, welche ihr der Diener reichte.

„Arthur von Warnstedt, Hauptmann —“ las sie und ein leichter Jubelruf entchlüpfte ihren Lippen.

„Mein Bruder — — —“

Sie eilte an dem Diener vorüber und im nächsten Augenblick lag sie in den Armen Arthur's.

„Arthur — mein lieber, guter Bruder, welche Ueberraschung . . .“

Zärtlich küßte Arthur von Warnstedt die Schwester und strich ihr über das wellige blonde Haar.

„Ja, Schwesterchen“, sagte er lachend, „es sollte auch eine Ueberraschung für Dich sein. Ich hätte Dir ja meine Ankunft vorher anzeigen können, aber ich wollte mir die Freude nicht verderben, Dich in meiner neuen Würde als Generalstabsofficier und Hauptmann zu überraschen.“

„Du — Du Hauptmann und im großen Generalstabe. Ah, wenn das der Vater erlebt hätte!“

„Auch ich habe in dieser Zeit viel an den Vater gedacht“, entgegnete Arthur ernst. „Aber auch an Dich, liebes Schwesterchen, der ich Alles zu verdanken habe.“

„Ach, Arthur . . .“

„Ja, Du hast mich zu dem gemacht, was ich geworden bin.“

„Aber so schweig doch — setze Dich erst einmal und erzähle ordentlich, wie das Alles so schnell gekommen ist.“

Sie führte ihn in das Zimmer und nöthigte ihn zum Sitzen. Dann zog sie einen Sessel an

seine Seite, setzte sich, ergriff seine Hand und blickte mit glücklichem Lächeln zu ihm auf.

„Und nun erzähle!“

„Ja, viel habe ich nicht zu berichten, Schwesterchen. Und doch, wenn ich Alles erzählen wollte, was in mir vorgegangen ist, seit wir uns nicht gesehen, ich könnte stundenlang davon sprechen. Das Lange und Kurze von der Geschichte ist, daß ich mich nach des Vaters Tode ordentlich in die Riemen legte. — Du weißt, ich habe vor einigen Jahren die Kriegsacademie besucht — ich glaube, mein lockeres Leben hat damals verhindert, daß ich in den Generalstab commandirt wurde. Du, liebe Marianne, hast mir die Augen gründlich geöffnet.“

„Arthur, ich bitte Dich . . .“

„Ja, ja, Du hast mir die Augen über mein Leben gehörig geöffnet; als ich vom Begräbniß des Vaters nach meiner Garnison zurückkehrte, da hielt ich einmal gründliche Einkehr und — Auskehr. Ich warf Alles aus meinem Leben und Denken hinaus, was nicht hineingehörte und was mir früher doch so unentbehrlich schien. Dein großmüthiges Opfer, Marianne, sollte nicht vergebens gebracht sein — ich nahm mir vor, zu arbeiten, wie Du — wie der verstorbene Vater — daß ich dereinst Dir nicht nur Alles, was Du für mich gethan, vergelten, sondern Dir auch ein sorgenfreies, schönes Leben bieten könnte. Und siehe, Schwesterchen, es ging! Zuerst allerdings schwer — ich gestehe es zu — aber mit der Arbeit selbst kam auch die Lust zur Arbeit, der Ehrgeiz, die Willensstärke — nach einigen Monaten konnte ich meinen Vorgesetzten ein kriegswissenschaftliches Werk einreichen, das nicht nur ihre Billigung fand, sondern sogar im Kriegsministerium ein gewisses Aufsehen erregte. Man ward aufmerksam auf mich und jetzt — bin ich Hauptmann — allerdings vorläufig ohne Patent — aber zum großen Generalstab commandirt, wozu ich mir Deinen Glückwunsch erbitte.“

Thränen der Freude perlten über Mariannens Wangen. Mit leuchtenden Augen hing sie an dem Antlitz des Bruders und plötzlich legte sie ihr Haupt an seine Brust und flüsterte: „O, wie ich Dir danke — wie ich Dir danke . . .“

„Du dankst mir, Schwester?“ fragte er in ernstem Staunen. „Das wäre freilich die verkehrte Welt — ich habe Dir zu danken, mein ganzes Leben lang! Du hast mich erst zu einem tüchtigen, wahren Mann gemacht, der weiß, daß des Lebens Werth in der treuen Pflichterfüllung, Arbeit, d. m. rastlosen Streben besteht . . . dafür habe ich Dir zu danken, dafür schulde ich Dir mein Leben!“

„Nein, mein Arthur — nichts schuldest Du mir!“

„Ich bin ja so unendlich glücklich! Sieh, ehe Du kamst, da quälten mich bange Zweifel, da peinigte mich der Gedanke, daß mein Leben so nutzlos gewesen und daß es keinem Menschen wirklichen Nutzen schaffen könnte — was vermog ein alleinstehendes Mädchen in der Welt? Ich habe nichts gelernt, wodurch ich meinen Mitmenschen nützlich werden könnte. Andere Frauen haben Kenntnisse gesammelt auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft — sie wirken als Künstlerinnen, als Lehrerinnen, als Ärztinnen sogar — ich hatte keine Zeit zu lernen, zu studiren, obgleich ich wohl auch den Willen und die Fähigkeit dazu besaß; mich hielt die Pflicht an der Seite unseres Vaters fest, ich mußte mit ihm leben, für ihn und für Dich sorgen — da blieb denn für mich nichts übrig, weder Zeit noch Geld — nur die Arbeit . . .“

„Marianne!“

„O nein, nein, Arthur, das soll kein Vorwurf sein — nicht für den Vater, nicht für Dich! Ich klagte nicht — ich würde jede Arbeit mit Freuden verrichtet haben, denn es kommt ja im Menschenleben nicht auf die Arbeit an, welche man verrichtet, sondern darauf, wie man sie verrichtet — mag sie nun auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, oder auf dem Gebiete der Häuslichkeit, der einfachsten Handarbeit liegen. Aber siehe, Arthur, das schmerzte mich, daß ich Niemanden auf der Welt besaß, für den ich sorgen, für den ich arbeiten konnte, daß mein Wirken nur dazu da war, mein eigenes, armseliges Leben zu fristen, daß ich kein höheres, ideales Ziel vor mir sah, Menschen, die mir lieb und theuer waren, glücklich zu machen! Und jetzt sehe ich einen lieben, theueren Menschen vor mir, der durch mich, durch meine Hilfe glücklich geworden ist — so unendlich glücklich . . .“

Sie preßte das Gesicht auf seine Hände und weinte heiße Thränen der Freude.

Tief bewegt sah Arthur auf sie nieder.

Wenn in seinem Herzen noch irgend eine Schlade seines früheren Denkens zurückgeblieben war — diese Thränenfluth seiner Schwester löste sie auf und

führte sie fort auf immer. Er beugte sich über ihr Haupt und küßte ihren blonden Scheitel.

„Dir ist das Höchste gelungen, Marianne“, sagte er ernst, „was einem Menschen zu Theil werden kann — Du hast Dich selbst geopfert. Aber nun, Kopf hoch, Schwesterchen! Jetzt beginnt auch für Dich ein neues Leben! Du bleibst bei mir — wir nehmen eine gemeinsame Wohnung, und Du führst mir den Haushalt, wie Du es bei dem Vater gethan hast. Nicht wahr, dann hat Dein Leben wieder Ziel und Zweck?“

Er hob ihren Kopf empor und schaute ihr tief in die Augen und sie nickte ihm unter Thränen glücklich zu.

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\*(Aus Nah und Fern.) Bei einem Razzuzusammenstoß unweit Ligowo in Rußland wurden 15 Personen verwundet, davon 8 schwer. — Der Schnellzug Berlin-Nachen ist bei der Station Börssum in einer scharfen Curve entgleist. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. — In Wien ist der Schriftsteller Dr. Arthur Schnitzler, der auch Regimentsarzt der Reserve war, vom militärischen Ehrenrath seiner Offizierschlinge verlustig erklärt, weil er in seiner Studie „Leutnant Guffl“ der Ehre des österreichischen Offizierscorps nahe getreten. „Leutnant Guffl“ behandelt das Problem der sog. Ehrennothwehr, das heißt, daß ein Offizier jede Beleidigung auf der Straße sofort mit der Waffe zu rächen hat. In einer Theatergarderobe geräth Leutnant Guffl in einen Wortwechsel mit einem Bäder. Als er den Säbel ziehen will, ergreift der Bäder seine Hand und hält sie fest, wobei er „dummer Bub“ schimpft. Nach dem Ehrencodex fühlt sich Leutnant Guffl verpflichtet, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Da hört er am nächsten Morgen, daß den Bäder bei Nacht der Schlag getroffen habe, und unterläßt den Selbstmord. — In Frankfurt a. M. wurde der Rentner Klein Nachts in seinem Schlafzimmer, in dem sich ein 18jähriger Burche versteckt hatte, von diesem überfallen und durch 7 Dolchstiche tödtlich verletzt. Klein rief nach Hilfe, worauf der Strolch entflo, doch wurde letzterer später verhaftet. — Die Automobilfahrt Paris-Berlin hat Sonnabend begonnen. — Zum Gumbinner Mordprozeß hatte die „Nat.-Ztg.“ einen Artikel gebracht, der sich mit angeblichen Gesekwidrigkeiten in dem Verfahren gegen den Sergeanten Fiedel befaßte. Nach der „Ost. Volksz.“ sind die wesentlichen Angaben des genannten Berliner Blattes unrichtig. — Reichstagsabgeordneter Hasse sollte eine Herausforderung zum Duell im Hinblick auf sein Alter und seine parlamentarische Immunität (es handelt sich um die Beleidigung des Schriftstellers Dr. Wagner durch eine Reichstagsrede) abgelehnt haben. Nun aber giebt Herr Hasse bekannt, daß er eine Anfrage, ob er sich auf seine Immunität berufen wolle, verneint habe. — Eine Explosion fand in einer Feuerwerksfabrik zu Paterson (Nordamerika) statt und verursachte einen Brand, bei welchem 12 Personen ihr Leben einbüßten. — Bei Omaha (gleichfalls in Nordamerika) wüthete ein heftiger Wirbelsturm. Neun Personen wurden getödtet oder tödtlich verletzt, eine große Anzahl erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Alles, was sich auf dem Wege des Sturmes befand, wurde zerstört. — Ein Brandunglück ereignete sich bei Jastrow in Westpreußen. In Flederborn brannten sieben Gehöfte nieder, wobei eine Besitzersfrau und ihre Tochter in den Flammen umkamen. — Das Kieler Kriegsgericht verurtheilte den Capitänleutnant Frhrn. v. d. Goltz wegen Fahrlässigkeit bei der Strandung des Kreuzers „Cormoran“ in der Südsee zu vierwöchigem Stubenarrest.

Drei Bergleute wurden auf der Erzgrube Ludwigsee bei Siegen in Westfalen von hereinbrechenden Gesteins- und Wassermassen verschüttet und ertranken. — Aus dem Eisenborner Lager bei Mühlheim am Rhein wird mitgetheilt, daß ein Soldat vom Posten erschossen wurde, weil er diesen gehänselt hatte. — In der Mädchenschule zu Brüggen im Rheinland explodirte während des Unterrichts ein Sprengkörper, sieben Mädchen wurden verletzt. In wilder Panik leerte sich die Schule, doch sind weitere Unglücksfälle nicht vorgekommen. Ein Racheact soll vorliegen. — In Hochsiede bei Bochum schoß ein Bergmann auf drei schlafend im Bett liegende Kameraden und verletzte alle Drei schwer.

\*(Mit einer merkwürdigen Mordgeschichte) hat sich gegenwärtig das Landgericht von Zara (Dalmatien) zu beschäftigen. Der Bauer Balenic aus Knin trieb mit seiner Tochter zwei Ochsen auf den Markt, die er um 250 Gulden verkaufte. Auf dem Heimwege übergab er das Geld seiner Tochter zur Aufbewahrung und blieb dann ein wenig zurück, während das Mädchen allein vorausging. In diesem Momente überfielen ihn zwei unbekannte Männer und forderten von ihm Geld. Vergebens behauptete der Bauer, daß er keines bei sich habe, die Räuber würgten ihn, sodaß er alsbald unter ihren Fäusten seine Seele aushauchte. Nun erst untersuchten sie seine Taschen, die sie hauptsächlich leer fanden. Die erschrockene Tochter lief, als sie den Ueberfall auf ihren Vater sah, davon, bis sie endlich total erschöpft bei einer Hütte anlangte, und einer Frau, die sie dort antraf, erzählte, was sich ereignet hatte. Die Frau nahm die Vermuthung scheinbar mitleidsvoll auf und nöthigte sie, bei ihr zu übernachten, da es nicht rüthlich sei, bei der Unsicherheit der Gegend allein weiter zu gehen. Nach etwa einer Stunde kehrten die Eigenthümer der Hütte heim. Es waren die Räuber, die kurz vorher den Vater des Mädchens ermordeten, aber von dem Mädchen nicht erkannt wurden. Dieselben versprachen dem jammernenden Mädchen, daß sie zeitlich in der Früh nach ihrem Vater suchen wollten. Dabei faßten aber die Räuber einen entsetzlichen Plan: Sie beschloffen, das fremde Mädchen zu tödten, den Leichnam zu verbrennen und sich ihres Geldes zu bemächtigen. Die Fremde theilte ihr Nachtlager mit der Tochter des älteren Räubers und nahm in dem Bette die rechte Seite ein. Im Laufe der Nacht verließ sie aber ihre Schlafstätte, um Wasser zu trinken, und als sie zurückkehrte, hatte ihre Stelle ihre Bettgenossin eingenommen, weshalb sie sich dann auf die linke Seite des Bettes legte. Bald darauf hörte sie Schritte. Die Räuber näherten sich dem Bette, packten das auf der rechten Seite liegende

Mädchen, erwürgten es und schleppten es auf den vorbereiteten Scheiterhaufen. Es war dies aber das eigene Kind des einen Räubers, während die Fremde die Gelegenheit benutzte, und nur mit einem Hemde bekleidet, davon lief. Auf der Straße begegnete sie nach einiger Zeit einer Gendarmerie- und Finanzpatrouille, welcher sie angsterrfüllt ihr furchtbares Erlebnis erzählte und auf die Hütte hinwies, wo sich das Drama abgespielt hat. Die Patrouille begab sich sofort zu dem Thore, verhaftete die Verbrecher und lieferte sie dem Gerichte ein. Erst jetzt wurden die Räuber gewahrt, daß sie die Tochter des einen von ihnen verbrannt hatten.

### Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz. Sitzung vom 20. Juni c. Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsrath Durchholz aus Breslau, Beisizer die Herren Landgerichtsräthe Neugebauer und Zimbal. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heinrich. — Anwesend war Herr Oberlandesgerichtspräsident Excellenz von Kunowski aus Breslau.

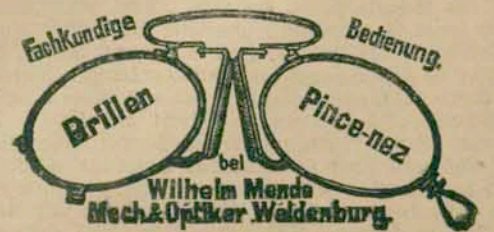
Wegen missentlichen Meineides angeklagt war der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Rolke aus Schweidnitz, viernmal wegen Beleidigung vorbestraft. Seine Vertheidigung führte Herr Justizrath Rechtsanwalt Kottmann. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Juli v. J. beabsichtigte der Angeklagte ein bei dem Rittergutsbesitzer Braun in Nieder-Arnsdorf beschäftigtes Mädchen zu heirathen. R. erhielt von dem Besitzer die mündliche Versicherung, er werde das Mädchen aus dem Dienstvertrage entlassen, wenn ihm die Aufgebots-Urkunde vorgelegt werde. Das Mädchen müßte dann aber für eine Stellvertreterin sorgen oder noch 14 Tage dableiben, bis er selbst für eine Ersatzmagd gesorgt habe. Im August kam nun R. wieder mit seinem Freunde Weber, sie wollten die Sachen der Braut des R. holen. Letzterer ging zu Herrn Braun und benahm sich in dessen Wohnung ganz angemessen. Da R. seinem Freunde W. zu lange blieb, so ging auch dieser in die Wohnung des Gutsbesizers. Dieser kannte den W. nicht, der entfernt verwandt mit R. ist, und forberte ihn mehrfach aber stets vergeblich zum Verlassen der Wohnung und des Besitzthums auf. Dabei beleidigte W. den Besitzer. Schließlich wurde W. durch den bei Braun auf Besuch anwesenden Culturingenieur T. zur Thür hinausgeschoben, W. schimpfte aber auf dem Flur und im Hofraum weiter. Während des ersten Vorganges im Wohnzimmer hatte R. vor der Thür gestanden, die sehr unrichtig war und in die er auch durch die Fensterscheibe blicken konnte. Vom Schweidnitzer Schöffengericht war W. wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch bestraft worden. Er legte Berufung ein und beantragte die Vernehmung des R., der bekunden sollte, er habe von den Beleidigungen nichts gehört, ebenso nichts von der Aufforderung zum Verlassen der Wohnung, er hätte dies aber hören müssen, da die Thür etwa fingerbreit aufstand und er direct davorstand. R. beschwor dies vor der Strafkammer am 4. December 1900 und da dem Gerichtshofe seine Aussage unglauwürdig erschien, wurde der Berufungstermin vertagt und nach Ladung neuer Zeugen über die Berufung am 26. Februar 1901 verhandelt. Hier standen mehrere Zeugenaussagen den Angaben des R. entgegen und die Berufung des W. wurde verworfen, gegen R. aber das Verfahren wegen missentlichen Meineides eingeleitet. — R. bestritt, sich des Meineides schuldig gemacht zu haben; seine zeugeneidlichen Aussagen seien richtig. — Die Geschworenen fanden den Angell. des missentlichen Meineides für schuldig und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwaltes auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

### Sitzung vom 21. Juni cr.

Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsrath Durchholz; Beisizer die Herren Landgerichtsräthe Wiebecke und Landrichter Fischer. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heinrich. — Vertheidiger des Angeklagten Herr Rechtsanwalt Landsberger.

Wegen Straßenraubes angeklagt ist der 31 Jahre alte Pferdebesitzer Arthur Klose aus Alt-Viebichau; derselbe ist mehrfach mit Gefängniß und auch vom hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung mit 2 und 6 Jahren Zuchthaus vorbestraft, aus dem er am 7. Januar d. J. entlassen wurde; dann fand er Dienst bei einem Besitzer in Alt-Viebichau. Am 23. März dieses Jahres in der neunten Vormittagsstunde, begab sich das Schulmädchen Martha Finger aus Stannowitz zum Beicht-Unterricht nach Striegau. Auf dem Wege dorthin wurde sie von dem Angeklagten belästigt, derselbe verlangte von ihr das Geld und zeigte dabei ein zugeklappertes Taschenmesser, das er auf dem Rücken hielt. Erstreckt darüber sagte das Mädchen, ihr Vater sei in der nicht weiten Bahnwärtersbude und lief zurück. Dem ihr begegnenden Chauffeurwärter Rösler erzählte sie den Vorfall, und R. geleitete zur Sicherheit das Mädchen einen Theil des Weges auf Striegau zu; der Angreifer war inzwischen weggelaufen. — Der Angeklagte bestritt zwar den Vorfall nicht direct, doch gab er an, er sei an jenem Vormittage schon so betrunken gewesen, daß er sich auf nichts mehr erinnern könne. Er habe jedenfalls nur aus Spaß das Mädchen erschrecken wollen. — Die Geschworenen fanden den Angeklagten des versuchten Raubmordes unter erschwerenden Umständen für schuldig. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht beantragt. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und die beantragten Nebenstrafen.

Damit war die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode zu Ende. □



# Waldenburger



# Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 8 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weisklein.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Feuder in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Geheimnisse des Zolltarifs.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Allen Wissenden tiefstes Schweigen zu gebieten, ist in einer Angelegenheit, auf welche sich die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr richtet, wie auf den Zolltarif, nicht wohlgethan. Man kann sich für die Geheimhaltung nicht auf eine feststehende Übung berufen. Im Gegentheil, wichtigere Gesekzentwürfe, bei denen die Mitarbeit der Presse und der Interessentenverbände erwünscht erschien, sind gerade im letzten

angemessen sei, Nutzen gestiftet hat, ist gar nicht zu verkennen. Die Bedenken gegen eine irgendwie erhebliche Erhöhung des Getreidezolls sind geistiges Gemeingut der Nation geworden. Heut weiß Jeder: ein gesteigerter Zoll auf Brot schadet der Industrie, schadet den vier Millionen kleiner Landwirthe und nützt auf die Dauer nicht einmal dem landwirthschaftlichen Großbetrieb, da er die Bodenwerthe und Pachtpreise erhöht. Andererseits birgt er die bringende Gefahr in sich, daß dabei kein Vertrag zu Stande kommt und in die ohnehin drohende

## Politische Uebersicht.

Daß der Wind gegen den Polonismus von den maßgebenden Stellen herab einigermaßen scharf weht, zeigt eine Darlegung der „National-Ztg.“, die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ vollinhaltlich übernommen wird. An keinen der in Betracht kommenden amtlichen Stellen, so heißt es da, „wird man sich der Einsicht verschließen können, daß der Schutz des Deutschtums gegen den Polonismus in den Ostmarken wesentlich davon abhängt, daß es gelingt, die deutsche Sprache in den gemischtsprachigen Ostprovinzen gegen Beeinträchtigung sicher zu stellen. Denn die Nationalität folgt nun einmal der Sprache und das Verweigen der Entwicklung setzen wir bei selbstverständlich voraus. Wir halten geschlossen, daß man ernstlich daran die höhere Beamenschaft in den Ostprovinzen im Gebrauch der polnischen Sprache, der facultativ, in's Auge zu fassen. Ist in der Polenfrage auf dem Boden der Förderung des Deutschen eigenen Landesheilen erscheint uns für niemand nicht als Sache des guten Amtes. Sie ist eine Pflicht gegen die Nation und wird, je heftiger das Polonismus nach fremden Mustern eine schaffen bemüht ist, mehr und mehr die Notwendigkeit. Ein von Oben verordnet: polnische Sprache durch das höhere von beiden Theilen, den Deutschen ungeständnis der Staatsgewalt an die Polonismus aufgefaßt werden. Wir sind dahin nicht kommen läßt.“

## Gebirgs-Blüthen.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt.“

Nr. 26. Waldenburg, den 26. Juni 1901. XXVIII. Bd.

### „Warum?“

Preisgekrönte Novelle von Constanze Kochmann. (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Anders war es mit Melitta. Ihre Gesundheit hatte unter der Krankenpflege und den seelischen Erregungen, die mit dem Verlust der Existenzmittel verbunden waren, einen argen Stoß erhalten. Doch mußte sie lohnenden Erwerb zu finden suchen, ehe der letzte Groschen zugeföhrt war. Auf ihren Stiefbruder durfte sie nicht rechnen, er hatte die Kurkosten des Schwagers schon widerwillig genug bestritten und stand vollständig unter der Herrschaft seiner Frau, welche ihrer Schwägerin nicht zugethan war.

Melitta nahm bei dem berühmten Gesanglehrer der Stadt Stunden und lernte mit fieberhaftem Eifer das, was er der talentirten Schülerin in kurzer, bündiger Weise vortrug. Als ihr Mann soweit hergestellt war, um wieder unter Menschen gehen zu können, fühlte sie sich im Stande, Schülerinnen anzunehmen, aber da es auch unerbittliche Wahrheit ist, daß der Prophet im eigenen Vaterlande nichts gilt, so fanden sich oft schwere Stunden für sie, und sie mußte manche Bekannte halb umsonst unterrichten, nur um deren Gunst nicht zu verscherzen, ihrer Empfehlungen an Andere sicher zu sein. Während sie so sich und den Ihren das Leben fristete, konnte sie ein Gefühl der Bitterkeit gegen den Urheber aller ihrer Verluste nicht unterdrücken. Sie trat nie heftig, nie anklagend ihrem Manne gegenüber auf, aber das Mitleid, welches sie ihm zollte, machte nach und nach einer Gleichgültigkeit Platz, vor der sie selbst erschreckte und ihr frommes, linderhaftes Gemüth mit Bangigkeit erfüllte.

Nein, sie wünschte nicht Klemens' Tod herbei, um Denjenigen wiederzufinden, den zu vergessen sie nicht stark genug war, aber sie zweifelte täglich mehr daran, daß das Leben unter solchen Verhältnissen für einen Menschen wie Klemens ein Geschenk war, dessen er sich freuen durfte.

Ihm, dem früher die gute Mahlzeit über Alles gegangen, mußte ja die fast kärgliche Kost, die Melitta ihm bieten konnte, wenig behagen und seine überschwengliche Zärtlichkeit für Maria mußte sich anklagend gegen ihn richten, wenn er sah, wie schwer es der Frau ward, seinen Liebling so zu kleiden, daß die Schulfreundinnen nicht spöttische Bemerkungen wagten. Aber in seinem geistigen Dahindämmern merkte Galm vielleicht garnicht die Entbehrungen, die Mutter und Tochter sich freiwillig auferlegten. Er war mißtrauisch gegen die Frau, sah sie ungern ihrem Berufe nachgehen, hieß die Erziehung, welche sie dem Kinde angebeihen ließ,

verkehrt und ganz ihren thörichten Lebensanschauungen entsprechend. Kurz, er lehrte auch in seiner Erwerbsunfähigkeit so viele unangenehme Seiten heraus, daß die schwache Frau, der häuslichen Ruhe und des friedlichen Familienkreises entbehrend, oft auf dem Punkte stand, ihm zu sagen: „Verlasse mich, wenn ich Dir nicht Recht thue, — ich komme ohne Dich durch die Welt.“

Der eble Kern in ihr verdamnte solche Gefühllosigkeit gegen einen immerhin kranken Menschen, und so schleppte sie ohne Klage die Bürde weiter.

Maria — das war der Lichtstrahl in dieser Dunkelheit! Für das Kind gab es immer noch ein Lieblingsgericht, ein gewünschtes Buch, ein besseres Kleid und hin und wieder den Tand, ohne welchen ein herangewachsenes Mädchen unter den reichen Genossinnen nicht bestehen zu können vermeint.

Wenn Frau Galm in ihren sorgfältig gebürsteten, fadenscheinigen Kleidern bei Regenwetter Straße auf, Straße ab lief, erweckte die Vorstellung, Maria bei ihren Büchern im wohlbewahrten Zimmer geborgen zu haben, Dankgefühle gegen Gott in ihr. Allerdings kamen Stunden gänzlicher Erschöpfung, Stunden, in denen sie sich sagte, daß dieses aufreibende Leben von den trübsten Folgen für sie sein könne. Aber vielleicht reichte ihre Körperkraft aus, bis Maria nach dem Lehrerinnen-Examen auf eigenen Füßen stand. Ihr einziger Wunsch war, noch so lange zu leben, bis sie die geliebte Tochter in eines treuen Gatten sicherer Hut geborgen. Ob reich, ob arm, alt oder jung, wenn er nur „der Rechte“ war, der ihr Kleinod zu würdigen wußte, der es bewahrte als kostbaren Schatz, dessen Ansichten und Anschauungen mit den ihrigen übereinstimmten. Daß dieses und nicht äußerer Besitz die sicherste Bürgschaft für eine glückliche Ehe sei, hatte Melitta in leidvollen Kämpfen selbst erfahren.

Ein reines, köstliches, überschwengliches Glück bot Heinz an jenem Frühlingmorgen unter der Buche in Hochberg dem zur Jungfrau erblühenden Mädchen — es stieß dasselbe zurück und nahm lieber Ketten auf, die es für Rosenketten hielt. Schnell verblühten die Rosen! Nur die Dornen blieben und schmerzten so tief.

Mancher Winter, mancher Sommer zog in's Land; Melitta merkte an den Silberfäden, die sich ab und zu in ihren dunklen Haaren zeigten, den Wandel der Zeit.

In ihr einsörmiges, mühseliges Leben kam keine Veränderung, nur machte sie die betrübende Wahrnehmung, daß Galm durch das Unglück innerlich nichts gewonnen habe.

Colonialrath ist am Donnerstag in Wien und besprach zunächst die Ostprovinzen. Aus der Mitte der Berat man für die allmähliche Verringerung ein. Colonialdirector Stübel erbat amtliches Material zu dieser Frage für die nächsten Tagung des Colonialrathes. Sodann wurden unter Hinzuziehung der folgenden Anträge angeordnet: Erwägung gezogen werden, ob in Ostafrika unter Einrichtung Luftverkehrs durch Postfirmen aufzuheben könne, und es möge eine Verbandsverehrung auf möglichst wenige Länder; ferner: Versuche zu machen, zur Erreichung colonialer Beamtenstellen junge Leute mit den colonialen Einrichtungen auszubilden. Endlich gelangte zur Annahme: Der Colonialrath solle eine angemessene Summe in den zum Zweck der Einrichtung und des Aufbaus für Tropenclimaten und ardens empfehlen. — Den Hauptberath die Verordnung betr. die Arbeiter in den Colonien. Der Staatssecretär des Reichs der Colonialabtheilung des Auswärtigen, daß fiscalische Kohlenlager in den Colonien zu werden sollen.

Abgeordnetenhause verurtheilte am 27. Juni die Machinationen des Dreibund auf's Schärfste und betonte, werde, die ungarische Nation von der Ungleichheit, der Dreibund sei allein im Interesse der politischen Constellation zu erklären im Namen der Unabhängigkeit des Dreibund-Politik entschieden billige für Frankreich, halte indessen einen russisch-französischen Bündnis für nicht erwünscht. Kossuth Ugron's Absicht, Geldes die Wahlen beeinflussen zu lassen auf allen Seiten des Hauses.) —

Zuschrift an die „N. Fr. Pr.“ daran betreffend zwischen dem französischen Kaiser und Ugron abgemacht wurde, Papsi interveniren werde, um den Ruf für die im Herbst bevorstehenden Wahlen zu Gunsten der Partei Ugron's er die Gründung einer Bank mit 10 Millionen in Ungarn zur Bekämpfung des russischen Einflusses, und zu dem gleichen Zwecke 5 mit seinen slavischen Völkern. In wo Tschechen und Polen entsprechend wäre dann der Dreibund zu sprengen. russisch-österreichisch-ungarische Allianz. Kimmler erklärt sich zum Beweise bereit.

Ministerrath unterzeichnete Loubet's Decret, durch welches die Generalrathstagung vom Juli festgesetzt werden. — Die zwei-

seine Seite, setzte sich, ergriff seine Hand und blickte mit glücklichem Lächeln zu ihm auf.

„Und nun erzähle!“

„Ja, viel habe ich nicht zu berichten, Schwesterchen. Und doch, wenn ich Alles erzählen wollte, was in mir vorgegangen ist, seit wir uns nicht gesehen, ich könnte stundenlang davon sprechen. Das Lange und Kurze von der Geschichte ist, daß ich mich nach des Vaters Tode ordentlich in die Riemen legte. — Du weißt, ich habe vor einigen Jahren die Kriegsakademie besucht — ich glaube, mein lockeres Leben hat damals verhindert, daß ich in den Generalstab commandirt wurde. Du, liebe Marianne, hast mir die Augen gründlich geöffnet.“

„Arthur, ich bitte Dich . . .“

„Ja, ja, Du hast mir die Augen über mein Leben gehörig geöffnet; als ich vom Begräbniß des Vaters nach meiner Garnison zurückreiste, da hielt ich einmal gründliche Einkehr und — Auskehr. Ich warf Alles aus meinem Leben und Denken hinaus, was nicht hineingehörte und was mir früher doch so unentbehrlich schien. Dein großmüthiges Opfer, Marianne, sollte nicht vergebens gebracht sein — ich nahm mir vor, zu arbeiten, wie Du — wie der verstorbene Vater — daß ich dereinst Dir nicht nur Alles, was Du für mich gethan, vergelten, sondern Dir auch ein sorgenfreies, schönes Leben bieten könnte. Und siehe, Schwesterchen, es ging! Zuerst allerdings schwer — ich gestehe es zu — aber mit der Arbeit selbst kam auch die Lust zur Arbeit, der Ehrgeiz, die Willensstärke — nach einigen Monaten konnte ich meinen Vorgesetzten ein liches Werk einreichen, das nicht nur fand, sondern sogar im Krieges gewisses Aufsehen erregte. Man auf mich und jetzt — bin ich allerdings vorläufig ohne Patent — Generalstab commandirt, wozu Glückwunsch erbitte.“

Thränen der Freude perlten in Wangen. Mit leuchtenden Augen Antlitz des Bruders und plötzlich an seine Brust und flüsterte: „Danke — wie ich Dir danke . . .“

„Du dankst mir, Schwester?“ fr. Staunen. „Das wäre freilich die — ich habe Dir zu danken, mein lang! Du hast mich erst zu einem Mann gemacht, der weiß, daß die in der treuen Pflanzung, Arbeit Streben besteht . . . dafür habe ich dafür schulde ich Dir mein Leben!“

„Nein, mein Arthur — nichts!“

Ich bin ja so unendlich glücklich, kamst, da quälten mich bange Zweifel mich der Gedanke, daß mein Leben wesen und daß es keinem Menschen schaffen könnte — was vermag ein Mädchen in der Welt? Ich hab wodurch ich meinen Mitmenschen könnte. Andere Frauen haben Kram auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft wirken als Künstlerinnen, als Ärztinnen sogar — ich hatte keine zu studiren, obgleich ich wohl auch die Fähigkeit dazu besaß; mich an der Seite unseres Vaters fest, ihm leben, für ihn und für Dich so denn für mich nichts übrig, weder — nur die Arbeit . . .“

„Marianne!“

„O nein, nein, Arthur, das ist sein — nicht für den Vater, nicht Klage nicht — ich würde jede Arbeit verrichten haben, denn es kommt in leben nicht auf die Arbeit an, nicht richtet, sondern darauf, wie man mag sie nun auf dem Gebiete Wissenschaft, oder auf dem Gebiete der einfachsten Handarbeit liegen. Das schmerzte mich, daß ich hier Welt besaß, für den ich sorgen, für konnte, daß mein Wirken nur dazu eigenes, armseliges Leben zu friste höheres, ideales Ziel vor mir sah, mir lieb und theuer waren, glücklich jetzt sehe ich einen lieben, theueren mir, der durch mich, durch mein geworden ist — so unendlich glücklich“

Sie preßte das Gesicht auf sie weinte heiße Thränen der Freude.

Tief bewegt sah Arthur auf sie

Wenn in seinem Herzen noch irgend seines früheren Denkens zurückgeblieben Thränenfluth seiner Schwester löst

führte sie fort auf immer. Er beugte sich über ihr Haupt und küßte ihren blonden Scheitel.

„Dir ist das Höchste gelungen, Marianne“, sagte er ernst, „was einem Menschen zu Theil werden kann — Du hast Dich selbst geopfert. Aber nun, Kopf hoch, Schwesterchen! Jetzt beginnt auch für Dich ein neues Leben! Du bleibst bei mir — wir nehmen eine gemeinsame Wohnung, und Du führst mir den Haushalt, wie Du es bei dem Vater gethan hast. Nicht wahr, dann hat Dein Leben wieder Ziel und Zweck?“

Er hob ihren Kopf empor und schaute ihr tief in die Augen und sie nickte ihm unter Thränen glücklich zu.

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\* (Aus Nah und Fern.) Bei einem Zugzusammenstoß unweit Vigovo in Rußland wurden 15 Personen verwundet, davon 8 schwer. — Der Schnellzug Berlin-Nachen ist bei der Station Böffum in einer scharfen Curve entgleist. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. — In Wien ist der Schriftsteller Dr. Arthur Schnitzler, der auch Regimentsarzt der Reserve war, vom militärischen Ehrenrath seiner Offizierscharge verlustig erklärt, weil er in seiner Studie „Leutnant Gustl“ der Ehre des österreichischen Offizierscorps nahe getreten. „Leutnant Gustl“ behandelt das Problem der sog. Ehrennothwehr, das heißt, daß ein Offizier jede Beleidigung auf der Straße sofort mit der Waffe zu rächen hat. In einer Theatergarderobe geräth Leutnant Gustl in einen Wortwechsel mit einem Bäcker. Als er den Säbel ziehen will, ergreift der Bäcker seine Hand und hält sie fest, wobei er „dummer Bub“ schimpft. Nach dem Ehrencodex fühlt sich Leutnant Gustl verpflichtet, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Da hört er am nächsten Morgen, daß den Bäcker bei Nacht

Sein Charakter litt, durch das zwecklose Hin und Her, er verkehrte gern mit Menschen, die gesellschaftlich unter ihm standen, und man sah ihn in Lokalen, die er gänzlich hätte meiden sollen. Sein Benehmen gegen die Frau, die muthvoll für die Existenz der kleinen Familie kämpfte, ward täglich roher und taktloser. Er beschuldigte Melitta, welche ihr hartes Geschick kühl unnahbar gegen Fremde machte, oft genug der Untreue, und fand den Beweis für die Behauptung in den vielfachen Gängen, zu denen die arme Frau durch ihren Erwerb gezwungen war.

Um Maria's willen ertrug Melitta diese peinvollen Austritte mit einer Ruhe und Gelassenheit, die allein schon ein Beweis ihres guten Gewissens waren. Sie fühlte sich auch zu müde, den ewigen Nörgeleien des Gatten Widerstand entgegenzusetzen, und nahm die neue Last, die zu der alten gelegt ward, und vielleicht am meisten drückte, mit der Ergebung einer sich nach der Freiheit der Kinder Gottes sehnen Seele hin.

Es kam wohl hin und wieder eine lichtlose Stunde, in der der matte Geist sich nicht mehr in reinere Höhen aufschwingen konnte. Dann blieb auf abendlichen Gängen Melitta unwillkürlich auf der großen Brücke, die über den Strom führte, stehen, und sah lange hinab in die rauschende Fluth. „Hier ist Ruhe, hier ist Ruhe!“ sang das Wasser — sie hörte die Töne, sie lauschte ihnen gern. „Schlafen, immer schlafen, wie süß muß es sein“, dachte sie.

„Könnte mich Maria noch lieben, wenn ich sie feig im Stiche ließe?“ Die Frage schenkte sie fort von der berückenden Melodie und mit dem Stoßgebet: „Vater, verzeihe dem irrenden Kinde!“ ging sie eilend ihrer Wohnung zu.

Wieder kam ein Winter, der eifige Kälte brachte, der den Nordsturm mit furchtbarer Gewalt über Stadt und Land jagte — ein starrer, mitleidloser Geselle, welcher das Geusen der Bedrängten und Frosterstarrten erpflichte, im tollen Wirbel seiner schneeweißen Flocken. Klemens Halm fühlte sich in schlechter Jahreszeit besonders unbehaglich, die Nervenschmerzen traten alsdann heftiger auf und hinderten ihn am Ausgehen. Im Hause aber gähnte die Langeweile, denn für Zeitungen und Bücher hatte der Kranke längst kein Interesse mehr. Sobald die Schmerzen ihm Ruhe ließen, wagte er sich auf die Straße, zu seinen Freunden und Gesinnungsgenossen.

An einem naßkalten Decembertage hatte er, trotz Melitta's Gegenvorstellungen, ebenfalls das Haus verlassen — bewußtlos brachte man ihn wieder.

Er war auf der schlüpferigen Straße ausgeglitten und mit dem Kopfe an eine Mauerlante geschlagen. Monate schweren Siechthums folgten, dann erlöste der Tod den kranken Mann von allen Schmerzen.

Melitta kniete, selbst einer Sterbenden gleich, an dem Lager des todtten Gatten . . . Für sie hatte er in den letzten Wochen nur herzliche, dankbare Worte gehabt . . . sie vergab voll und ganz, was er, ohne sich dessen vielleicht bewußt zu werden, gegen sie gefehlt.

Mädchen, erwürgten es und schleppten es auf den vorbereiteten Scheiterhaufen. Es war dies aber das eigene Kind des einen Räubers, während die Fremde die Gelegenheit benutzte, und nur mit einem Hemde bekleidet, davon lief. Auf der Straße begegnete sie nach einiger Zeit einer Gendarmrie- und Finanzpatrouille, welcher sie angsterfüllt ihr furchtbares Erlebnis erzählte und auf die Hütte hinwies, wo sich das Drama abgespielt hat. Die Patrouille begab sich sofort zu dem Thator, verhaftete die Verbrecher und lieferte sie dem Gerichte ein. Erst jetzt wurden die Räuber gewahr, daß sie die Tochter des einen von ihnen verbrannt hatten.

### Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz. Sitzung vom 20. Juni c.

Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsrath Durchlaucht aus Breslau, Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Neugebauer und Zimbal. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heinrich. — Anwesend war Herr Oberlandesgerichtspräsident Excellenz von Kunowski aus Breslau.

Wegen wissenschaftlichen Meineides angeklagt war der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Rolle aus Schweidnitz, viermal wegen Beleidigung vorbestraft. Seine Vertheidigung führte Herr Justizrath Rechtsanwalt Kottmann. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Juli v. J. beabsichtigte der Angeklagte ein bei dem Rittergutsbesitzer Braun in Nieder-Arnsdorf beschäftigtes Mädchen zu heirathen. R. erhielt von dem Besitzer die mündliche Versicherung, er werde das Mädchen aus dem Dienstvertrage entlassen, wenn ihm die Aufgebots-Urkunde vorgelegt werde. Das Mädchen müsse dann aber für eine Stellvertreterin sorgen oder noch 14 Tage dableiben, bis er selbst für eine Erbsamagd gesorgt habe. Im August kam nun R. wieder mit seinem Freunde Weber, sie wollten die Sachen der Braut des R. holen. Letzterer ging zu Herrn Braun und benahm sich in dessen Wohnung ganz anmaßlich. Da R. seinem Freunde W. zu laue blieb.

War es seine Schuld, daß er ihr die Liebe, nach welcher Melitta verlangte, nicht geben konnte; daß Klemens kaum verstand, an was sie neben ihm Mangel litt? Sie hatten nicht für einander gepaßt . . . die Erkenntniß kam spät, und Beide litten darunter. Um ihres Kindes willen richtete sich Melitta auf, aber ihr Körper wollte keine Kraft gewinnen, ihr Geist blieb matt. Noch mußte sie arbeiten, an Ruhe war nicht zu denken, denn erst in einem Jahre konnte Maria ihr Examen machen. Frau Halm gab also wieder Stunden, und Maria lernte eifrig, der Mutter zu Gefallen.

Aus übergroßem Hang zur Gelehrsamkeit war sie nicht Erzieherin, ihr heiteres, frohes Kindergemüth war durch eine immerhin freundlose Jugend nicht erdötet worden. Trotz mancher Entbehrungen blieb dem schmiegamen Mädchen noch unendlich viel. Es freute sich der herzenguten Mutter, des ihr gegenüber selten zürnenden Vaters, der Lehrer und Lehrerinnen, deren Liebling sie durch Fleiß und Begabung allgemach ward, und einer Menge Freundinnen, mit welchen der Verkehr, da sie meist alle aus wohlhabenden Familien stammten, freilich nur oberflächlich sein konnte, denn Maria besaß den Stolz der Armuth in hohem Grade.

Äußerlich war Maria das Ebenbild der Mutter, groß und schlank, mit reichem, dunklem Haar und klugen braunen Augen. Der rothe Mund verstand so lieblich zu lachen und zu plaudern. Das Träumische, Weiche in Melitta's Natur war nicht auf die Tochter übergegangen. Maria lebte der Wirklichkeit, ihre energische Natur überwand gern Hindernisse, und voll Ueberzeugung bekannte sie, daß sie es als Unglück betrachtete würde, ihre Tage in altjungerlicher Einsamkeit zubringen zu müssen, daß sie wünsche, die Liebe eines braven Mannes zu gewinnen, um seine liebe, getreue Hausfrau zu werden.

„R! Fünf Minuten Aufenthalt!“

Der Schaffner riß die Thür des Coupes auf, in dem Melitta die letzte halbe Stunde allein gesessen. Sie stieg langsam aus, das geringe Handgepäck beschäftigte sie nicht. Sie glühte wie im Fieber, als sie die lange Buchenallee, welche vom Bahnhof nach dem Willenviertel führte, entlang schritt.

Welche Idee des Arztes, sie gerade hierher zu schicken, welche Thorheit ihrerseits, dieser Weisung zu folgen! Konnte sie hier genesen, wo jeder Baum, jedes Gebäude sie an Heinz gemahnte? . . . Dort lag das Haus, darinnen sie mit Maria gewohnt. Kinderköpfe zeigten sich am Fenster, im Vorgarten ging ein junges Ehepaar auf und ab . . . Glückliche Menschen wohl — und sie? . . .

Von drüben grüßte der Wald, in dem sie Heinrich am Morgen nach seiner Ankunft gesprochen, in dem sie später mit ihm getanzt. Und auf jener fernen Höhe stand die Trauerbirke noch, unter deren Gezweig sie am Herzen des Theuren geruht . . .

Silig schritt Melitta weiter und bog in eine Nebenstraße ein, die bescheidenere Wohnungen enthielt. Vor einem von blühenden Bäumen halb verdeckten Gartenhäuschen blieb sie stehen. In der Stiebelstube oben

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 8 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Krei Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclameheil 50 Pf.

**Publikations-Organ des kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weisklein.**

Verantwortl. Redacteur: Herm. Feuder in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Geheimnisse des Zolltarifs.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Allen Wissenden tiefstes Schweigen zu gebieten, ist in einer Angelegenheit, auf welche sich die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr richtet, wie auf den Zolltarif, nicht wohlgethan. Man kann sich für die Geheimhaltung nicht auf eine feststehende Übung berufen. Im Gegentheil, wichtigere Gesetzentwürfe, bei denen die Mitarbeit der Presse und der Interessentenverbände erwünscht erschien, sind gerade im letzten

angemessen sei, Nutzen gestiftet hat, ist gar nicht zu verkennen. Die Bedenken gegen eine irgendwie erhebliche Erhöhung des Getreidezolls sind geistiges Gemeingut der Nation geworden. Heut weiß Jeder: ein gesteigerter Zoll auf Brot schadet der Industrie, schadet den vier Millionen kleiner Landwirthe und nützt auf die Dauer nicht einmal dem landwirtschaftlichen Großbetrieb, da er die Bodenwerthe und Pachtpreise erhöht. Andererseits birgt er die bringende Gefahr in sich, daß dabei kein Vertrag zu Stande kommt und so die abweisend drohende

## Politische Ueberflucht.

Das der Wind gegen den Polonismus von den maßgebenden Stellen herab einigermaßen scharf weht, zeigt eine Darlegung der „National-Ztg.“, die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ vollinhaltlich übernommen wird. „An keinen der in Betracht kommenden amtlichen Stellen“, so heißt es da, „wird man sich der Einsicht verschließen können, daß der Schutz des Deutschlands gegen den Polonismus in den Ostmarken wesentlich davon abhängt, daß es gelingt, die deutsche Sprache in den gemischtsprachigen Ostprovinzen gegen Beeinträchtigung sicher zu stellen. Denn die Nationalität folgt nun einmal der Sprache und das Verbot der Entwicklung setzen wir bei selbstverständlich voraus. Wir halten geschlossen, daß man ernstlich daran die höhere Beamtenchaft in den Ost- im Gebrauch der polnischen Sprache, der facultativ, in's Auge zu fassen. Ist in der Polenfrage auf dem Boden sche. Die Förderung des Deutschen igen Landesheilen erscheint uns für tsman nicht als Sache des guten emähigkeit. Sie ist eine Pflicht gegen m und wird, je heftiger das Polen- Ofen nach fremden Mustern eine schaffen bemüht ist, mehr und mehr othwendigkeit. Ein von Oben ver- : polnischen Sprache durch das höhere von beiden Theilen, den Deutschen ugeständnis der Staatsgewalt an die olonismus aufgefaßt werden. Wir s dahin nicht kommen läßt.“

hatte Heinz gewohnt — bessere und theuere Zimmer verschmähte er damals, weil er die Aussicht von seinen Fenstern entzückend fand.

Ein Zettel mit den Worten „zu vermieten“ hing an der Hausthür. — Melitta durchschritt den Garten und fragte die alte Frau, welche auf ihr Läuten öffnete, ob das Siebelsübchen zu haben sei.

„Si freilich! Die Dame könne gleich ihre Sachen herbringen lassen, die Wohnung sei hübsch, billig und gesund. Ob die Dame nicht gleich hinaufgehen wolle, sich das Zimmer zu besehen, der Schlüssel steckte gerade noch.“

Die Treppe knarrte unter Melitta's zögernden Schritten; athemlos stand sie auf dem kleinen Flure, drehte den Schlüssel mit bebender Hand und öffnete.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist geweiht für alle Zeiten.“ Dieses Goethe'sche Wort lag ihr im Sinne, als sie den bescheidenen Raum musterte.

Die Möbel sahen alt und verbraucht aus, möglicher Weise waren sie vor dreizehn Jahren nicht anders gewesen, und auch der Anstrich der Wände zeigte wohl stets dasselbe Grau.

Aber die Aussicht! Ja, die konnte auch einen prosaischen Menschen hier festhalten, wie viel mehr ihn, der die Berge Deutschlands so begeistert pries.

Doch was war das? Man sah ja von hier in ihre eigene Wohnung. Das Vorgärtchen, worin Maria gespielt, die drei Fenster zu ebener Erde, ihr Wohn- und Schlafgemach. Das war ihr damals entgangen, und Meinhardt hatte es nicht erwähnt. Machte ihm der Ausblick den Raum besonders lieb?

Und in jener letzten Nacht, als die Lampe in ihrem Zimmer nicht erloschen war, als sie vor Maria's Bett auf den Knien gelegen, hatte er wohl am Fenster gestanden, herübergeschaut, welchen Kampf sie bestand — waren darum seine Abschiedsworte so milde gewesen: „Allzeit Dein Heinz?“

Sie sank am Fenster nieder und heißes Sehnen nach dem Verlorenen überkam sie.

Wie wohlig die Luft das kleine Haus unter den blühenden Bänden umspielte. Hier ließ sich's gut sein. Melitta lebte neues Leben in dem Siebelsübchen; sie besuchte oft die ihr durch Erinnerungen theuren Orte, und eine geheime Kraft schien von ihnen auszugehen. Wie von Bergeslast befreit, eilte sie Treppe auf, Treppe ab; das Herzklopfen ängstigte sie nicht mehr, der Husten war nach den ersten Bechern des berühmten Brunnens gehoben, die frische Farbe kehrte in ihr Antlitz zurück. Sie fühlte sich jung und glücklich, und die Lieder, welche sie Heinz hier gesungen, kamen wieder auf ihre Lippen, die Stimme klang voller, kein Schmerz wehrte den Tönen. „Was sind dreizehn Jahre?“ sagte sie sich. „Heinz kommt, wenn ich ihn rufe.“

Ein hochgewachsener Mann trat um die Mittagszeit des köstlichen Funitages in den kleinen beschaulichen Raum der Dresdener Gemäldegalerie, welcher Rafael's Sizinische Madonna birgt.

Der Fremde, dessen volles, blondes Haar seltsam von dem tiefgebräunten Teint abstach, ließ die blauen Augen leise auf dem überirdisch schönen Jesusknaaben ruhen: dann musterte er die wenigen Besucher, um für sich einen passenden Platz ausfindig zu machen.

Helle Freude durchjuckte das lähn geschnittene Gesicht, er sah scharfer nach einer in seiner Nähe sitzenden jungen Dame hin, deren liebliches Antlitz eine Welt von Erinnerungen in seinem Herzen wachrief.

„Melitta!“ ertönte es in ihm. „Ist sie es nicht, die dort weltvergessen zu der Mutter Gottes emporschaut? Melitta, so schön und jugendfrisch, wie Du sie in seligen Zeiten in Hochberg gesehen!“

Meinhardt wollte vorwärts eilen, beide Hände dem herzigen Mädchen entgegenstrecken, doch er besann sich. Heinrich Meinhardt war kein unbesonnener Knabe mehr, er war ernst und bedächtig geworden in der harten Lebensschule, welche er durchmachen mußte. Und er weiß nun, daß die Dame dort nicht seine Jugendgespielin, sondern die kleine Maria, Frau Halm's Tochter ist, welche er so oft geherzt und geküßt, welche so gern das dunkle Lockenköpfchen an seine Brust gelehnt, und mit schelmischem, sonnenwarmem Lächeln ihm Schmeichelnamen gegeben.

Maria! Das Ebenbild der Mutter! Warum waren über sein Haupt so viele einsame Jahre dahingezogen, ehe das Traumbild Gestalt gewann, das ihn im fernen Indien nie verlassen, welches ihn zum zweiten Mal nach Europa trieb? Die erste Geliebte, die Lichtgestalt seiner Kinderjahre, saß doch vor ihm, und aus ihrem verklärten Angesicht sprang die schöne, vom giftigen Hauche der Welt noch völlig unberührte Seele — ein unbeschriebenes weißes Blatt. Wer wird seinen Namen einst für immer hineinzeichnen dürfen?

„Welch sündige Gedanken, Heinz! Du nicht! Du suchst ja eine Andere, die gelitten und geduldet gleich Dir — die matt ist vom Leben, und der Du Frieden bringen sollst: Gehe hin zu der Tochter, frage sie: Wo finde ich die Theure, die meine kleine Maria so treu behütet, daß sie sich zur vollendeten, köstlich anzuschauenden Blüthe entwickelte? Melitta! Sie wird im nächsten Augenblick an Deiner Seite stehen, fürchtest Du plötzlich ihren Anblick, nachdem Du voller Genugthuung erfahren, sie sei nun ungebunden und Deine Schätze könnten ihr nach harten Entbehrungen ein Eden auf Erden bereiten?“

Die blauen Augen, welche unverwandt auf das in Andacht versunkene Mädchen geblickt, senkten sich und ein schmerzlicher Zug verdüsterte Meinhardt's Gesicht. Doch energisch überwand er das bängliche Gefühl, welches ihn gleich einem Alp bedrücken wollte, festen Schrittes trat er zu dem lieblichen Kinde hin dessen dunkle Augen sich bei seinem Nahen verwundert auf ihn richteten.

Sich verneigend sprach Heinrich Meinhardt: „Fräulein Maria Halm, wenn ich nicht irre? Wollen Sie einem alten Freunde die Hand geben? Sie nannten ihn einst Onkel Heinz.“

Colonialrath ist am Donnerstag in eten und besprach zunächst die ostenheiten. Aus der Mitte der Beret man für die allmähliche völlige Verer ein. Colonialdirector Stübel eres amtliches Material zu dieser Frage der nächsten Tagung des Colonialen solle. Sodann wurden unter Juatorialdirectors folgende Anträge angein Erwägung gezogen werden, ob stulle in Ostafrika unter Einrichtung küstenerlehrs durch Privatfirmen aufwerden könne, und es möge eine Belandserlehrs auf möglichst wenige den; ferner: Versuche zu machen, zureren colonialen Beamtenstellen junge jen, die mehrerer Sprachen mächtig ande mit den colonialen Einrichtungen ut gemacht haben. Endlich gelangte zur Annahme: Der Colonialrath einer angemessenen Summe in den zum Zweck der Einrichtung und des uchstation für Tropenculturen und artens empfehlen. — Den Hauptbeord die Verordnung betr. die Arbeiter — Der Staatssecretär des Reichs der Colonialabtheilung des Auseregt, daß fiscalische Kohlenlager in et werden sollen. Abgeordnetenhaus verurtheilte am ordnete Gajari die Machinationen dreibund auf's Schärffste und betonte, werde, die ungarische Nation von der ängen, der Dreibund sei allein im ärtige politische Constellation zu ererklärte im Namen der Unabhängigkeits- Dreibund-Politik entschieden billige; für Frankreich, halte indessen einen assisch-französische Bündnis für nicht verurtheilte Kossuth Ugron's Absicht, t Geldes die Wahlen beeinflussen zu ig auf allen Seiten des Hauses.) — Zuschrift an die „N. Fr. Pr.“ daran tterredung zwischen dem französischen timler und Ugron abgemacht wurde, Papi interoeniren werde, um den fluk für die im Herbst bevorstehenden swahlen zu Gunsten der Partei Ugron's er die Gründung einer Bank mit l in Ungarn zur Bekämpfung des influsses, und zu dem gleichen Zweck s mit seinen slavischen Völkerschaften. s, wo Czeken und Polen entsprechend wäre dann der Dreibund zu sprengen russisch-österreichisch-ungarische Allianz t. Rimler erklärt sich zum Beweise bereit. Minierrath unterzeichnete Loubeecret, durch welches die Generalrathst Juli festgesetzt werden. — Die zwei-

seine Seite, setzte sich, ergriff seine Hand und blickte mit glücklichem Lächeln zu ihm auf.

„Und nun erzähle!“

„Ja, viel habe ich nicht zu berichten, Schwesterchen. Und doch, wenn ich Alles erzählen wollte, was in mir vorgegangen ist, seit wir uns nicht gesehen, ich könnte stundenlang davon sprechen. Das Lange und Kurze von der Geschichte ist, daß ich mich nach des Vaters Tode ordentlich in die Riemen legte. — Du weißt, ich habe vor einigen Jahren die Kriegsakademie besucht — ich glaube, mein lockeres Leben hat damals verhindert, daß ich in den Generalstab commandirt wurde. Du, liebe Marianne, hast mir die Augen gründlich geöffnet.“

„Arthur, ich bitte Dich . . .“

„Ja, ja, Du hast mir die Augen über mein Leben gehörig geöffnet; als ich vom Begräbniß des Vaters nach meiner Garnison zurückreiste, da hielt ich einmal gründliche Einkehr und — Auskehr. Ich warf Alles aus meinem Leben und Denken hinaus, was nicht hineingehörte und was mir früher doch so unentbehrlich schien. Dein großmüthiges Opfer, Marianne, sollte nicht vergebens gebracht sein — ich nahm mir vor, zu arbeiten, wie Du — wie der verstorbene Vater — daß ich dereinst Dir nicht nur Alles, was Du für mich gethan, vergelten, sondern Dir auch ein sorgenfreies, schönes Leben bieten könnte. Und sieh, Schwesterchen, es ging! Zuerst allerdings schwer — ich gestehe es zu — aber mit der Arbeit selbst kam auch die Lust zur Arbeit, der Ehrgeiz, die Willensstärke — nach einigen Monaten

konnte ich meinen Vorgesetzten ein liches Werk einreichen, das nicht fand, sondern sogar im Krieg gewisses Aufsehen erregte. Man auf mich und jetzt — bin ich allerdings vorläufig ohne Patent — Generalstab commandirt, wozu Glückwunsch erbitte.“

Thränen der Freude perlten Wangen. Mit leuchtenden Augen Antlitz des Bruders und plötzlich an seine Brust und flüsterte: „danke — wie ich Dir danke . . .“

„Du dankst mir, Schwester?“ st Staunen. „Das wäre freilich die — ich habe Dir zu danken, me lang! Du hast mich erst zu einem Mann gemacht, der weiß, daß in der treuen Pflichterfüllung, Arbeit Streben besteht . . . dafür habe ich dafür schulde ich Dir mein Leben.“

„Nein, mein Arthur — nichts.“

„Ich bin ja so unendlich glücklich kamst, da quälten mich bange Gedanken der Bedanke, daß mein Leben wesen und daß es keinem Menschen schaffen könnte — was vermag ein Mädchen in der Welt? Ich hab wodurch ich meinen Mitmenschen könnte. Andere Frauen haben Ken auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaften wirken als Künstlerinnen, als Ärztinnen sogar — ich hatte kein zu studiren, obgleich ich wohl auch die Fähigkeit dazu besessen; mich an der Seite unseres Vaters fest ihm leben, für ihn und für Dich so denn für mich nichts übrig, weder — nur die Arbeit . . .“

„Marianne!“

„O nein, nein, Arthur, das ist sein — nicht für den Vater, nicht Klage nicht — ich würde jede Arbeit verrichtet haben, denn es kommt leben nicht auf die Arbeit an, richtet, sondern darauf, wie man mag sie nun auf dem Gebiete Wissenschaft, oder auf dem Gebiete der einfachsten Handarbeit liegen. Das schmerzte mich, daß ich die Welt besaß, für den ich sorgen, für konnte, daß mein Wirken nur das eigene, armseliges Leben zu frist höheres, ideales Ziel vor mir sah mir lieb und theuer waren, glücklich jetzt sehe ich einen lieben, theuere mir, der durch mich, durch mein geworden ist — so unendlich glücklich.“

Sie preßte das Gesicht auf sie weinte heiße Thränen der Freude.

Tief bewegt sah Arthur auf sie

Wenn in seinem Herzen noch irgend seines früheren Denkens zurückgeblieben Thränenfluth seiner Schwester

führte sie fort auf immer. Er beugte sich über ihr Haupt und küßte ihren blonden Scheitel.

„Dir ist das Höchste gelungen, Marianne“, sagte er ernst, „was einem Menschen zu Theil werden kann — Du hast Dich selbst geopfert. Aber nun, Kopf hoch, Schwesterchen! Jetzt beginnt auch für Dich ein neues Leben! Du bleibst bei mir — wir nehmen eine gemeinsame Wohnung, und Du führst mir den Haushalt, wie Du es bei dem Vater gethan hast. Nicht wahr, dann hat Dein Leben wieder Ziel und Zweck?“

Er hob ihren Kopf empor und schaute ihr tief in die Augen und sie nickte ihm unter Thränen glücklich zu. (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\*(Aus Nah und Fern.) Bei einem Zugzusammenstoß unweit Sigowo in Rußland wurden 15 Personen verwundet, davon 8 schwer. — Der Schnellzug Berlin-Nachdem ist bei der Station Borsum in einer scharfen Curve entgleist. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. — In Wien ist der Schriftsteller Dr. Arthur Schnitzler, der auch Regimentsarzt der Reserve war, vom militärischen Ehrenrath seiner Offizierscharge verlustig erklärt, weil er in seiner Studie „Leutnant Gussli“ der Ehre des österreichischen Offizierscorps nahe getreten. „Leutnant Gussli“ behandelt das Problem der sog. Ehrennothwehr, das heißt, daß ein Offizier jede Beleidigung auf der Straße sofort mit der Waffe zu rächen hat. In einer Theatergarderobe geräth Leutnant Gussli in einen Wortwechsel mit einem Bäcker. Als er den Säbel ziehen will, ergreift der Bäcker seine Hand und hält sie fest, wobei er „dummer Bub“ schimpft. Nach dem Ehrencodez fühlt sich Leutnant Gussli verpflichtet, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Da hört er am nächsten Morgen, daß den Bäcker bei Nacht

Mädchen, erwürgten es und schleppten es auf den vorbereiteten Scheiterhaufen. Es war dies aber das eigene Kind des einen Räubers, während die Fremde die Gelegenheit benutzte, und, nur mit einem Hemde bekleidet, davonlief. Auf der Straße begegnete sie nach einiger Zeit einer Gendarmen- und Finanzpatrouille, welcher sie angsterfüllt ihr furchtbares Erlebnis erzählte und auf die Hütte hinwies, wo sich das Drama abgespielt hat. Die Patrouille begab sich sofort zu dem Thore, verhaftete die Verbrecher und lieferte sie dem Gerichte ein. Erst jetzt wurden die Räuber gewahrt, daß sie die Tochter des einen von ihnen verbrannt hatten.

### Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz. Sitzung vom 20. Juni.

Vorsitzender: Herr Oberlandesgerichtsath Durchlaucht aus Breslau, Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Neugebauer und Zimbal. Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heinrich. — Anwesend war Herr Oberlandesgerichtspräsident Excellenz von Kunowski aus Breslau.

Wegen wissenschaftlichen Meineides angeklagt war der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Rolle aus Schweidnitz, viermal wegen Beleidigung vorbestraft. Seine Verteidigung führte Herr Justizrath Rechtsanwalt Kottmann. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Juli v. J. beabsichtigte der Angeklagte ein bei dem Rittergutsbesitzer Braun in Nieder-Arnsdorf beschäftigtes Mädchen zu heirathen. R. erhielt von dem Wesiger die mündliche Versicherung, er werde das Mädchen aus dem Dienstvertrage entlassen, wenn ihm die Aufgebots-Urkunde vorgelegt werde. Das Mädchen müsse dann aber für eine Stellvertreterin sorgen oder noch 14 Tage dableiben, bis er selbst für eine Ersatzmagd gesorgt habe. Im August kam nun R. wieder mit seinem Freunde Weber, sie wollten die Sachen der Braut des R. holen. Letzterer ging zu Herrn Braun und benahm sich in dessen Wohnung ganz anmaßend. Da R. seinem Freunde W. zu laue blieb,

Maria hatte sich erhoben; sie sah verwirrt, mit Erröthen in das fremde Männerantlitz. Aber die treuherzigen Züge, die da grüßten, die Stimme, deren Wohlklang ein längst verhalltes Echo in ihrem Innern weckte, besaßen ungeahnte Macht.

„Onkel Heinz?“ wiederholte das schöne Mädchen freudig und reichte ihm beide Hände dar. „Den Namen vergaß ich nie! Dachten Sie jemals des Versprechens der kleinen Maria? Sie wollte hinüberkommen nach Indien, Sie zurückholen zu alten Freunden, zur Mutter! Nun sind Sie allein gekommen! O, wie mich das freut, wie es plötzlich in meinem Gedächtniß lebendig wird, daß ich haarklein erzählen könnte, welche mächtiger Fürsprecher und Helfer Sie dem eigensinnigen Kinde einst waren!“

Maria verstummte erschreckt; sie hatte, während sie sprach, die Gestalt und das Gesicht Heinrich Meinhardt's betrachtet, und es wollte ihr schier unheimlich erscheinen, daß der Mann, den sie vor vielen Jahren schon „Onkel Heinz“ genannt, nicht alt und grau vor ihr erschien, sondern auf kraftvollem Körper einen schönen Kopf trug — daß sich volles blondes Haar um seine Schläfen kräuselte und die Augen jugendliches Feuer ausstrahlten. . . . Geschahen denn noch Wunder? Wie alt mochte Herr Meinhardt eigentlich sein?

Befangen schaute das reizende Mädchen in die erregten Züge des vor ihr stehenden Herrn, der jetzt seitwärts blickend fragte: „Wo finde ich Ihre liebe Mutter, Maria?“

„Ach, Mama weilt in R., Herr Meinhardt, in demselben Badeorte, den Sie vor früher kennen. Sie ist seit des Vaters Tode recht leidend gewesen, die arme Mutter, und ich hoffe von der strengen Kur vollständige Genesung für sie.“

„Frau Halm in R.“ rief Heinz überrascht; „hätte ich doch diese bekannte Stätte zuerst aufgesucht! Aber Ihre Mittheilungen erschrecken mich — ich glaubte Ihre Frau Mama gesund. . . . In England, wohin mich Geschäfte geführt, traf ich einen Großkaufmann aus Ihrer Vaterstadt; von ihm erfuhr ich das Leiden Ihres geliebten Vaters und seinen Tod. Da hielt es mich nicht länger in der Fremde, es trieb mich zurück nach Deutschland, um der ein ehrlicher Berather sein zu können, die mir Freundin gewesen ist, so lange ich denken kann. Sie wissen, Frau Halm und ich sind Kinder eines Dorfes; eine gemeinsam verlebte Jugend . . .“

„O ja, von ihrer Kinderzeit in Hochberg hatte Mama gern berichtet; welche glückliche Zeit muß sie da verlebt haben!“

„Und Sie? Ihnen ist es nicht so gut geworden?“

„Ach“, lächelte sie, „wie könnte ich klagen. Habe ich nicht die beste aller Mütter? Auch mein armer Vater war mir gegenüber selten hart.“

„Dennoch mögen Sie entbehrt haben“, beharrte er. „So wünsche ich denn nichts sehnlicher, Maria, als

daß das fernere Leben nachholen möchte, was es Ihnen noch schuldig ist, Glück, echtes, dauerndes Glück will ich auf Ihr jugendliches Haupt herabsehen. . . . Nehmen Sie die Freundschaft eines alten Mannes an, Maria? Er wird versuchen, Ihnen den Lebensfrühling zu einem genussreichen zu machen. . . . gingen auch seine Hoffnungen dabei zu nichte.“

„Alt?“ lachte sie schelmisch und sah mit verklärtem Gesicht zu ihm auf. „Die Jahre drücken Sie noch nicht, Herr Meinhardt, und wer Augen besitzt, wie Sie welche haben, der wird wohl nie alt.“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über seine Züge.

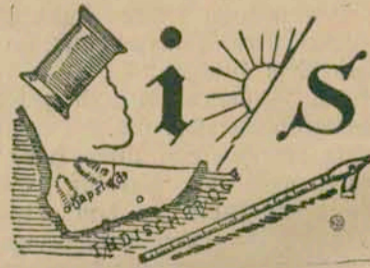
„Wir wollen uns darüber nicht streiten“, meinte er. „Freundschaft haben wir also geschlossen, liebe Maria! Und Sie gönnen dem wildfremden Manne, der keinen Menschen sein Eigen nennt, die trauliche Anrede früherer Tage?“

„O, gewiß! Wen Mama Freund nennt, der hat bei mir leichtes Spiel. Ich bin so froh, daß Sie aus dem abscheulichen Indien herübergekommen sind. Und Sie bleiben bei uns? Für immer — nicht wahr? . . . Was werden aber meine Damen zu dieser Bekanntschaft sagen? Ich bin nämlich mit der Familie Penney hier. Dieselbe plaudert im Saale mit ihrem Anwalt.“

„Dann darf ich Sie wohl bitten, mich den Damen vorzustellen?“ sagte Heinz, dem Mädchen den Arm bietend.

(Fortsetzung folgt.)

### Bilderräthsel.



Auflösung der Scataufgabe aus Nr. 25:

Der Spieler hat die 8 höchsten Matadore in der Hand, die beiden nächsten liegen im Scat, dafür hat der Spieler zwei blanke Beihen.

Kartenvertheilung:

B a7; bA, K, 9; dA, K, O, 9, 8, 7.  
M. a, b, c, dU, aA, 10, K, O; c10; d10.  
S. b10, O, 8, 7; cA, K, O, 9, 8, 7.  
Scat: a9, 8.

Spiel:

1. B. dA, d10, b10 (—31.) Nun geht noch ein Stich ab: R. c10, cA, bA (—32.)